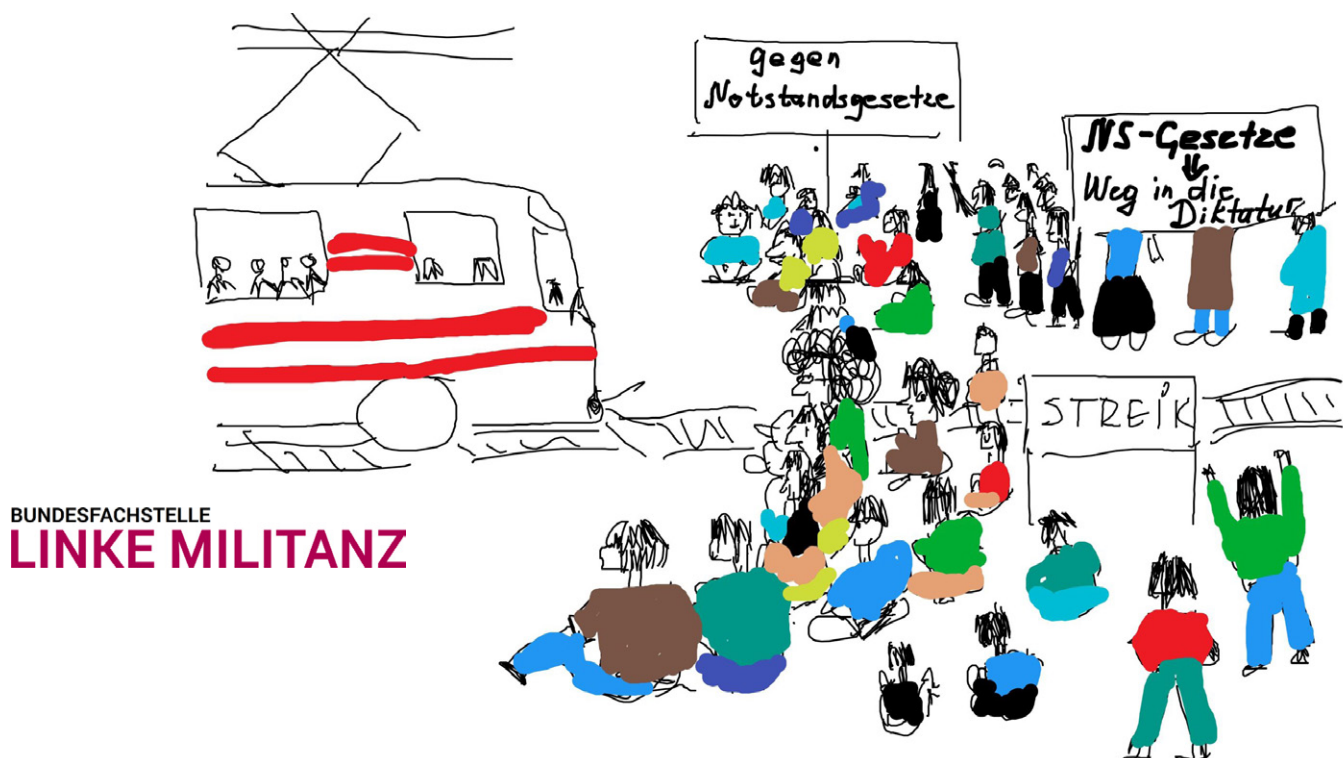


Legalität und Legitimität von Protest am Beispiel der historischen Schülerbewegung

Ein Workshop für Jugendliche und junge
Erwachsene im schulischen und
außerschulischen Bildungskontext



Inhalt

Vorwort	1
Einleitung	4
1 Historische Schülerbewegung	5
2 Proteste in der Schülerbewegung	8
3 Legalität und Legitimität von Protest	11
Modul I: Protest in der Schülerbewegung - Themen, Forderungen, Formen	14
Tabellarische Übersicht Modul I	15
I Einstiegsphase	16
II Informationsphase	17
III Anwendungs- und Sicherungsphase	20
IV Anwendungs- und Problematisierungsphase	21
V Abschlussphase	23
Modul II: Legalität und Legitimität von Protest	25
Tabellarische Übersicht des Moduls II	26
I Einstiegsphase	27
II Informationsphase	28
III Anwendungsphase	30
IV Informationsphase	31
V Anwendungs- und Sicherungsphase	32
VI Urteilsphase	32
VII Abschlussphase	34
Anhang	36
Lösungen	59

Autorin:

Natalia Hanauska, M. A., ist seit 2022 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Göttinger Institut für Demokratieforschung.

Vorwort



Protest als „ein zentrales Mittel der politischen Artikulation“¹ gehört zu unserem Alltag. Ein Blick auf die Geschichte des Protestgeschehens in der Bundesrepublik Deutschland zeigt, dass die Bedeutung von Protest im Zeitverlauf zunimmt und seine Akzeptanz wächst. Dieser Wandel in der gesellschaftlichen Akzeptanz setzte allmählich in den 1960er Jahren ein. Trotz des Wandels sowohl in der Akzeptanz als auch in den Formen der Protestaktionen haben viele Fragen nach wie vor nicht an Aktualität verloren, darunter die Frage nach der Legalität und Legitimität von Protest, die der Gegenstand dieses in der Handreichung vorgestellten Workshops ist.

Ein Blick auf die Protestereignisse in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre, und zwar auf die Protestaktionen der historischen Schülerbewegung², und deren Vergleich mit gegenwärtigen Protestaktionen von Jugendlichen und anderen Protestierenden erlauben, einige Parallelen zu ziehen. Dies betrifft nicht nur das Alter der Protestierenden, sondern auch die Protestformen sowie die Einstellungen der Jugendlichen zu den Protestereignissen. Damals wie heute ist die Gesellschaft gespalten: in diejenigen, die Proteste von Jugendlichen durchaus akzeptieren und diejenigen, welche die Protestaktionen für nicht vertretbar halten. Gemeinsam ist den Protestaktionen der historischen und gegenwärtigen Bewegungen, dass sich Jugendliche eine eigene Meinung zu den Protestaktionen gebildet haben bzw. bilden: „Weitاًus die meisten sind für oder gegen Demonstrationen, gleichgültig ist kaum noch jemand.“³ Ähnlich wie Ende der 1960er Jahre, als Schülerinnen und Schüler zahlreiche Protestaktionen ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler stark kri-

1 Dieter Rucht u. Simon Teune, Einleitung: Das Protestgeschehen in der Bundesrepublik seit den 1980er Jahren zwischen Kontinuität und Wandel, in: Leviathan, Jg. 45 (2017), Sonderband 33, S. 9-33, hier S. 9.

2 Gemeint ist die Schülerbewegung, die im Jahr 1968 ihren Höhepunkt erreichte. Auf die historische Schülerbewegung wird in der Einleitung ausführlich eingegangen. In der vorliegenden Handreichung werden Komposita mit dem Bestandteil *Schüler-* u. Ä. im historischen Kontext geschlechtsunspezifisch verwendet.

3 O. V.: Zwei Drittel zum Protest bereit, in: Der Spiegel, H. 8/1968, 18.02.1968, URL: <https://www.spiegel.de/politik/zwei-drittel-zum-protest-bereit-a-95e744f4-0002-0001-0000-000046122780?context=issue> [eingesehen am 27.03.2023].

tisiert haben⁴, betrachten heute junge Menschen gegenwärtige Protestaktionen Gleichaltriger häufig als illegitim.⁵ Gleichmaßen hat die Frage, ob Schüler:innen, die während der Unterrichtszeit an Demonstrationen teilnehmen, hierfür Konsequenzen tragen sollen - und wenn ja, welche -, nicht an Relevanz verloren.

Der in dieser Handreichung vorgestellte Workshop wurde als offenes Angebot konzipiert, das sich an Jugendliche ab 16 Jahren und junge Erwachsene im schulischen und außerschulischen Bildungskontext richtet. Der Workshop besteht aus zwei inhaltlich aufeinander aufbauenden Modulen, die aber auch separat durchgeführt werden können. Die Durchführung setzt weder Vorkenntnisse noch eine inhaltliche Vorbereitung voraus. Jedes Modul dauert 90 Minuten und ist für Gruppen von neun bis max. 30 Personen konzipiert.

Die vorliegende Handreichung zum Thema *Legalität und Legitimität von Protest am Beispiel der historischen Schülerbewegung* soll in die drei Teilthemen *historische Schülerbewegung*, *Proteste in der historischen Schülerbewegung* sowie *Legalität und Legitimität von Protest* einführen und Lehrkräften die eigenständige Anleitung des Workshops sowohl im schulischen als auch im außerschulischen Bildungskontext ermöglichen. Die Zielgruppe soll die Kategorien *Legalität/Illegalität von Protest* und *Legitimität/Illegitimität von Protest* kennenlernen, um die Komplexität und Kontroversität der beiden Konzepte zu verstehen, zu diskutieren und - zunächst auf die historische Schülerbewegung, dann auf das gegenwärtige Protestgeschehen (im Vergleich) bezogen - anwenden zu können.

Die Auseinandersetzung mit Legalität und Legitimität von Protest aus einer historisch-politischen Perspektive hat Vorteile: Da das aktuelle Thema polarisierend und emotionalisierend wirken und während des Workshops zu unerwünschten, stark emotional beladenen Konflikten führen könnte, ist es angemessen, das Thema zunächst aus der historischen Distanz zu betrachten - was obendrein zu einer höheren Objektivität führt, da die eigene Betroffenheit ausgeschlossen werden kann.

Die Handreichung ist wie folgt aufgebaut: Im Anschluss an das Vorwort gibt die Einleitung einen kurzen Überblick über die historische Schülerbewegung, deren Protestthemen und -formen sowie über die Konzepte der Legalität und Legitimität von Protest. Zur Orientierung finden sich im Vorfeld der Modulbeschreibungen tabellarische Übersichten zu den jeweiligen Modulen sowie Modulziele und -kurzbeschreibungen. Jedes Modul ist in Phasen eingeteilt, die aus einzelnen Methoden

4 Vgl. Steffen Barth, Mehr Demokratie wagen? Schülerzeitungen als Quellen forschend-entdeckenden Lernens im Geschichtsunterricht, in: Matthias Busch u. Janka Mittermüller (Hg.), „Mythos 1968“ im regionalhistorischen Fokus. Unterrichtsideen und Quellen für den Geschichts- und Politikunterricht, Trierer Quellen- und Studienhefte zur historisch-politischen Bildung (TriQS), Bd. 1 (2019), S. 8-25, hier S. 10.

5 Diese Einstellungen zu den Protestaktionen erschließen sich aus den Antworten und Diskussionsbeiträgen der Jugendlichen während der Erprobungsphase.

bestehen. Die Beschreibung zur Durchführung der jeweiligen Aufgaben enthält einen detaillierten Verlauf, die Ziele, den didaktischen Mehrwert der eingesetzten Methoden sowie die Auflistung notwendiger Materialien bzw. Bedingungen für eine erfolgreiche Durchführung des Workshops. Darüber hinaus finden sich in der Handreichung zahlreiche didaktische Tipps und Reserven, die sich während der Erprobungsphase mit der Zielgruppe bewährt haben. Der Anhang beinhaltet Arbeitsblätter, Texte, Fragen zu den Spielen und weiteres Material. Die Handreichung enthält zudem Lösungsvorschläge zu ausgewählten Aufgaben. Der Blick auf das Kompetenzrepertoire verrät, dass ein besonderes Augenmerk auf die Förderung von Urteils-, Methoden- und Analysekompetenzen, kommunikativem politischem Handeln, Fachwissen und nicht zuletzt von der Motivation durch Interesse gelegt wird, da einige der Aufgaben eine Brücke zur Lebenswelt der Zielgruppe schlagen.⁶

Der in dieser Handreichung vorgestellte Workshop wurde im Projekt Bundesfachstelle Linke Militanz konzipiert, im schulischen und außerschulischen Bildungskontext mit der Zielgruppe erprobt und mit den Lehrkräften mittels qualitativer Leitfadeninterviews evaluiert. Die Bundesfachstelle Linke Militanz ist am Institut für Demokratieforschung der Georg-August-Universität Göttingen angesiedelt und wird im Rahmen des Programms „Demokratie leben!“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert.⁷

6 Siehe ausführlicher dazu Peter Massing, Kompetenzorientierung im Politikunterricht, in: Sabine Achour u. a. (Hg.), Methodentraining für den Politikunterricht, Frankfurt a. M. 2020, S. 21-33.

7 Siehe Homepage des Projektes: www.linke-militanz.de; Startseite des Bundesprogramms: www.demokratie-leben.de [eingesehen am 05.06.2023].



Einleitung

Vor dem Hintergrund der Studentenbewegung besteht die Versuchung, die historische Schülerbewegung als „Randphänomen[e]“⁸ der 1968er-Revolte zu betrachten. Obwohl die Studentenbewegung tatsächlich die Mobilisierung von Schülerinnen und Schülern angestoßen hat, darf die Bedeutung der Schülerbewegung nicht unterschätzt werden – denn „die breite Protestwelle der Schüler [war] weit mehr als ein Anhängsel der Studentenbewegung, nämlich eine selbstbewusste und eigenständige Bewegung“⁹. Trotz ihrer Kurzlebigkeit und der Tatsache, dass die Schülerschaft kein „wortführende[r]“¹⁰ Teil der 68er-Revolte war, hat die Schülerbewegung die Schule nachhaltig geprägt. Die Proteste der Schülerinnen und Schüler haben dazu beigetragen, die Schule auf Dauer zu verändern.¹¹

So weist Janka Mittermüller darauf hin, dass „die Forderungen der Schülerinnen und Schüler Ende der 1960er Jahre auf offene Ohren bei zahlreichen Bildungspolitikern, Lehrern und einer interessierten Öffentlichkeit stießen“¹² und einen gewichtigen Beitrag zur Demokratisierung der Schule leisteten. Angeregt durch die Schüler- und Studentenbewegungen fanden in den Lehrerzimmern Gespräche „über angemessene Unterrichtsinhalte insbesondere in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern, eine Neuausrichtung des traditionellen Religi-

8 Sandra Funck, Es gibt Schüler, die machen jetzt nicht mehr mit! Die Göttinger Schülerbewegung in den 1960er und 1970er Jahren, in: Göttinger Jahrbuch, Bd. 66 (2018), S. 251-272, hier S. 251.

9 Torsten Gass-Bolm, Revolution im Klassenzimmer? Die Schülerbewegung 1967-1970 und der Wandel der deutschen Schule, in: Christina von Hodenberg u. Detlef Siegfried (Hg.), Wo „1968“ liegt. Reform und Revolte in der Geschichte der Bundesrepublik, Göttingen 2006, S. 113-138, hier S. 131.

10 Axel Schildt, Nachwuchs für die Rebellion – die Schülerbewegung der späten 60er Jahre, in: Jürgen Reulecke (Hg.), Generationalität und Lebensgeschichte im 20. Jahrhundert, München 2003, S. 229-251, hier S. 231.

11 Vgl. Gass-Bolm (2006), S. 114 (s. [Fußnote 9](#)).

12 Janka Mittermüller, „Schüler aller Klassen vereinigt euch“ – Schule und Unterricht als Politikum: Die regionale Schülerbewegung der späten 1960er Jahre, in: Matthias Busch u. Janka Mittermüller (Hg.), „Mythos 1968“ im regionalhistorischen Fokus. Unterrichtsideen und Quellen für den Geschichts- und Politikunterricht, Trierer Quellen- und Studienhefte zur historisch-politischen Bildung (TriQS), Bd. 1 (2019), S. 26-35, hier S. 30.

onsunterrichts [...] [und] die methodische Gestaltung des Unterrichts“¹³ statt. Die Schule der Gegenwart mit Mitspracherecht, Meinungs- und Schulpressefreiheit, politischem Engagement der Schüler:innen sowie kritischem Sozialkunde- und Politikunterricht verdanken wir zum Teil auch der historischen Schülerbewegung, die trotz vieler Schwierigkeiten an ihren Forderungen einer Demokratisierung der Schule festhielt.

1 Historische Schülerbewegung

Angeregt von der Studentenbewegung entstand Anfang 1967 mit der Gründung der ersten politischen Schülergruppen¹⁴ die Schülerbewegung, die ihren Höhepunkt 1968 erreichte und Anfang der 1970er Jahre ihr rasches Ende nahm.¹⁵ Obwohl „in ihren Anfängen schulreformerischen Ideen entsprungen“¹⁶, war die Schülerbewegung von verschiedenen gesamtgesellschaftlichen Themen geprägt.

So gingen Schülerinnen und Schüler auf die Straße, um gegen den Vietnamkrieg zu protestieren. Sie traten für den Abzug der US-amerikanischen Truppen aus Vietnam ein und forderten objektive Informationen über den Krieg in den Schulen ein. Ein weiteres Thema, das die Schülerinnen und Schüler beschäftigte, war die Planung der sogenannten Notstandsgesetze durch die Regierung – sie sollten eine fehlende Regelung von Kompetenzen der Staatsorgane im Notfall vornehmen.¹⁷ Be-



13 Janka Mittermüller u. Thorsten See, „Terror gegen Bildungsterror!“ Wie weit geht die Revolution in Trier?, in: Matthias Busch u. Janka Mittermüller (Hg.), „Mythos 1968“ im regionalhistorischen Fokus. Unterrichtsideen und Quellen für den Geschichts- und Politikunterricht, Trierer Quellen- und Studienhefte zur historisch-politischen Bildung (TriQS), Bd. 1 (2019), S. 46-62, hier S. 50.

14 Laut Heinz E. O. Hartmann schossen verschiedene politische Schülergruppen „seit Februar 1967 wie Pilze aus dem Boden“. Heinz E. O. Hartmann, Schüler rütteln an Tabus, in: Recht der Jugend und des Bildungswesens, H. 10/1968, S. 295-304, hier S. 297. Manfred Liebel und Franz Wellendorf verbinden die Entstehung der Schülerbewegung mit der Bildung verschiedener Schülergruppen; vgl. Manfred Liebel u. Franz Wellendorf, Schülerselbstbefreiung. Voraussetzungen und Chancen der Schülerrebellion, Frankfurt a.M. 1971, S. 7.

15 Ausführlicher siehe dazu: Gass-Bolm 2006 (s. Fußnote 9).

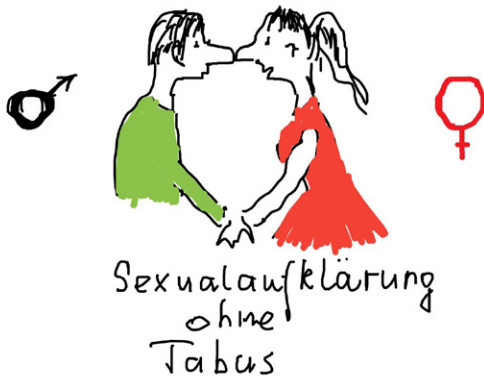
16 Detlef Michelers, Draufhauen, Draufhauen, Nachsetzen! Die Bremer Schülerbewegung, die Straßenbahndemonstrationen und ihre Folgen 1967/70, Bremen 2002, S. 8.

17 Die Notwendigkeit der Notstandsverfassung wurde bereits im Dritten und Vierten Bundestag erkannt und entsprechende Entwürfe wurden vorgelegt, jedoch die erforderliche Zweidrittel-

sonders aktiv protestierten die Schülerinnen und Schüler gegen die Notstandsgesetze an der Seite von Gewerkschaften und Studierenden.¹⁸ Mit dem sogenannten Sternmarsch auf Bonn versuchten Protestierende am 11. Mai 1968, die Verabschiedung der Notstandsgesetze zu verhindern. Die Grundgesetzänderungen wurden schließlich am 30. Mai 1968 beschlossen¹⁹ und markierten das Ende der aktiven Phase der Außerparlamentarischen Opposition (APO).

Aktiv beteiligten sich Schülerinnen und Schüler auch an den Protestaktionen gegen die Fahrpreiserhöhungen. Beflügelt vom Erfolg über die erstrittenen Fahrpreissenkungen in Bremen im Januar 1968²⁰ organisierten Schülerinnen und Schüler in weiteren Städten Proteste gegen Fahrpreiserhöhungen, so z.B. in Kiel, Bochum, Freiburg und Göttingen. An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass das eigentliche Ziel der Proteste gegen die Fahrpreiserhöhungen nicht allein in der Senkung von Fahrpreisen bestand, sondern vielmehr im Streben danach, gehört zu werden. Die Schülerinnen und Schüler wollten sich bei den zuständigen Institutionen Gehör verschaffen und in Angelegenheiten, die sie betrafen, mitsprechen und -diskutieren.²¹

Nicht weniger beschäftigten die Schülerinnen und Schüler Fragen der Sexualaufklärung. Sexuelle Emanzipation war ein Symbol der gesellschaftlichen Befreiung von der traditionellen autoritären Untertanenkultur. Die Unterdrückung der Lusttriebe wurde „als Ausdruck einer faschistoiden Charakterstruktur“²² dargestellt. Die Schülerinnen und Schüler wollten das sowohl im Elternhaus als auch in den Schulen totgeschwiegene Thema enttabuisieren. So forderte das Aktionszen-



mehrheit konnte erst während der Großen Koalition (1966-1969) erreicht werden. Vgl. Hans Fenske, Deutsche Verfassungsgeschichte. Vom Norddeutschen Bund bis heute, Berlin 1984, S. 111 f.

18 Vgl. Wolfgang Perschel, Demonstrationsrecht und Schulbesuchspflicht, in: Recht der Jugend und des Bildungswesens, H.10/1968, S. 289-295.

19 Die Grundgesetzänderung fand bei 382 Abgeordneten die Zustimmung, 100 stimmten dagegen. Vgl. Horst Pötzsch, Deutsche Geschichte von 1945 bis zur Gegenwart. Die Entwicklung der beiden deutschen Staaten und das vereinte Deutschland, München 2009, S. 153.

20 Auf die Schülerproteste in Bremen wird im zweiten Modul ausführlich eingegangen.

21 Vgl. Götz Distelrath, Wir sind nicht machtlos!, in: Archivnachrichten, H. 55 (2017), S. 51-58, URL: https://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/120/62431/Archivnachrichten_55_mitt_72_online.pdf [eingesehen am 31.03.2023]; Rupert Eilsberger, Demonstrationen - am Beispiel eines Urteils (die Kölner Straßenbahnblockade), in: Alfred Dietel u. a. (Hg.), Demonstrationen. Aufruhr oder Element der Demokratie?, Bonn 1970, S. 41-57.

22 Sonja Levsen, Sexualität und Politik um 1968: Eine transnationale Geschichte?, in: Journal of Modern European History, Jg. 17 (2019), H. 1, S. 98-115, hier S. 101.

trum Unabhängiger und Sozialistischer Schüler (AUSS) – die Dachorganisation der 68er-Schülerbewegung – in seiner Resolution zur Sexualerziehung u. a. die Bereitstellung einschlägiger Literatur für Schülerinnen und Schüler sowie die Einführung einer Sexualkunde mit aufklärendem Charakter über anatomische und physiologische Vorgänge während der Geschlechtsreife sowie beim Geschlechtsverkehr. Die Schülerinnen und Schüler wollten über Verhütungsmittel aufgeklärt werden und verlangten für Mädchen die Pille.²³ Die Bereitstellung der Pille wurde als symbolischer Akt der Emanzipation gesehen.²⁴

Das zentrale Thema der Schülerbewegung war die Demokratisierung der Schule. Die Schulverhältnisse entsprachen kaum den demokratischen Anforderungen. Die Schülerinnen und Schüler kämpften mit unterschiedlichen Mitteln gegen die verkrusteten autoritären Schulstrukturen. Sie wollten nicht mehr zu gehorsamen, angepassten, leistungsorientierten Untertanen erzogen werden. Sie wollten mitbestimmen und mitsprechen. Um ihr Ziel zu erreichen, forderten sie einen kritischen Sozialkundeunterricht, Aufklärung sowie eine kritische Auseinandersetzung mit politischen Themen. Sie verlangten nach aktiver Beteiligung am Schulleben. Sie traten für eine partnerschaftliche Kooperation zwischen Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften ein. Demokratisierung der Schule bedeutete für sie gleichermaßen eine tätige Interessenvertretung der Schülerinnen und Schüler, Pressefreiheit, den Verzicht auf die Zensur von Schülerzeitungen²⁵ sowie ein durch die Schule unbestraftes politisches Engagement. Sie kämpften für eine demokratische Schule, in der Schülerinnen und Schüler keine Objekte mehr, sondern gleichwertige Subjekte sein würden.

Die Schülerbewegung war allerdings keine homogene Bewegung. Sie bestand sowohl aus zahlreichen organisierten Gruppen als auch nicht organisierten, politisch aktiven Jugendlichen. Das gemeinsame Verbindungselement zwischen allen Schülerinnen und Schülern der Schülerbewegung war die Forderung nach einer Demokratisierung



23 Vgl. Aktionszentrum Unabhängiger Sozialistischer Schüler. Beschlüsse der ersten Delegiertenkonferenz der unabhängigen und sozialistischen Schülergruppen am 17. Juni 1967 in Frankfurt am Main, URL: <https://www.mao-projekt.de/BRD/VDS/AUSS.shtml> [eingesehen am 27.03.2023]; Hans-Jürgen Haug u. Hubert Maessen, Was wollen die Schüler? Politik im Klassenzimmer, Frankfurt a. M. 1969, S. 36 ff.

24 Vgl. Levsen 2019 (s. Fußnote 22).

25 Ausführlicher dazu siehe Heinz E. O. Hartmann, Schülerpresse contra Zensur, in: Recht der Jugend und des Bildungswesens, H. 12/1969, S. 362-367.

der Schule mit einer kritischen Urteilsbildung im Unterricht. Die Heterogenität betraf sowohl die Ziele als auch die Forderungen und Protestformen.²⁶

Grob lässt sich zwischen zwei Richtungen innerhalb der Schülerbewegung unterscheiden.²⁷ Die revolutionäre Richtung bildete sich aus dem AUSS und den sozialistischen Schülergruppen; die von vielen Zeitzeugen als linksradikal wahrgenommene Strömung der Schülerbewegung stand ideologisch z. B. in ihrer Kapitalismuskritik der Studentenbewegung besonders nah. Ihr ging es nicht um die Reparatur des Systems, sondern um seine Revision.²⁸ So spricht Heinrich Stettner in diesem Zusammenhang von einem „Aufbegehren gegen die bestehende Gesellschaft und ihre Ordnung, ein[em] Sich-nicht-integrieren-wollen“²⁹. Die revolutionär orientierten Schülerinnen und Schüler bildeten eine Minderheit, der eine gemäßigte, reformbereite Mehrheit gegenüberstand. Letzterer ging es nicht um die vollständige Veränderung des bestehenden Systems, sondern um Reformen und Verbesserungen. Die moderaten Schülerinnen und Schüler forderten die Anpassung des Schulsystems und hofften, „durch ausschließlich argumentative Überzeugungsarbeit und verbale Appelle zu Veränderungen“³⁰ zu gelangen.

2 Proteste in der Schülerbewegung

Die Schülergruppen unterschieden sich jedoch nicht nur in ihren Zielsetzungen und Forderungen, sondern auch in der Frage der Anwendung verschiedener Protestformen. Protest als „eine Form des öffentlich artikulierten Widerspruchs, der zuweilen von einer Einzelperson, vor allem aber von Gruppen und Organisationen zum Ausdruck gebracht wird“³¹, ist heutzutage aus unserem Alltagsleben nicht mehr wegzudenken. Politischer Protest prägt unser Leben. Er gewann mit der Zeit an Akzeptanz und wird als legitimes Mittel der politischen Willens- und Meinungsäußerungen der Bürger:innen angesehen.³²

26 Vgl. Mittermüller 2019 (s. Fußnote 12); Liebel u. Wellendorf (1971), S. 92 ff. (s. Fußnote 14).

27 Vgl. Gass-Bolm (2006), S. 123 f. (s. Fußnote 9); Liebel u. Wellendorf (1971), S. 92 ff. (s. Fußnote 14).

28 Vgl. Schule der Angst, in: Konkret, H. 14/1968, nach: Schildt (2003), S. 229 (s. Fußnote 10).

29 Heinrich Stettner, Die jungen Rebellen und die Jugendverbände, in: Recht der Jugend und des Bildungswesens, H. 9/1968, S. 269-271, hier S. 269.

30 Liebel u. Wellendorf (1971), S. 98 (s. Fußnote 14).

31 Dieter Rucht, Protest und Demokratie, in: Martin Langebach (Hg.), Protest. Deutschland 1949-2020, Bonn 2021, S. 20-43, hier S. 20.

32 Vgl. Donatella della Porta, Gewalt und die Neue Linke, in: Wilhelm Heitmeyer u. John Hagan (Hg.), Internationales Handbuch der Gewaltforschung, Wiesbaden 2002, S. 479-500, hier S. 497.

Obwohl die Proteste der 1968er-Revolution quantitativ gesehen nicht die größten und offensichtlich nicht immer besonders erfolgreich waren³³, spielt das Protestgeschehen jener Jahre eine herausragende Rolle für die spätere Protestgeschichte: Die 1968er-Bewegung „hat schließlich Maßstäbe gesetzt und ist letztlich zum immer wieder aufgerufenen Referenzpunkt aller ihr folgenden Protestbewegungen geworden“³⁴. Dieter Rucht und Friedhelm Neidhardt unterstreichen ebenso eine besondere Bedeutung der Proteste in den Jahren 1968 und 1969 – denn zu diesen Zeitpunkten gehörten sie noch nicht zum Alltag, zur Normalität. Sie gehen in die Chronik als „der markanteste Protestgipfel“, als „Einschnitt in die Normalität der bundesrepublikanischen Nachkriegsgeschichte“ ein.³⁵

Protest kann unterschiedliche Formen annehmen, die im Laufe der Zeit einen Wandel durchlaufen: Das Protestgrundrepertoire wird „variiert, angereichert, mit neuen technischen Mitteln unterlegt, dem gestiegenen medialen Interesse angepasst“³⁶. Die Schülerbewegung wies ein breites Spektrum an Aktionsformen auf, das von der Anfertigung, Vervielfältigung und Verteilung von Flugblättern über gewaltfreie Aktionsformen des zivilen Ungehorsams, wie Sitz- und Verkehrsblockaden, bis hin zu Protestaktionen mit Gewaltanwendung, wie z.B. Sachbeschädigung, reichte.

Neben nonverbalen, symbolischen Protestformen, wie z.B. der Kleidungsstil der Jugendlichen oder lange Haare der Schüler, wurden von den Jugendlichen auch die „appellativen“³⁷ Protestformen wie Wand- und Schülerzeitungen besonders häufig verwendet.³⁸ Die Schulredakteure und -redakteurinnen setzten sich für die Pressefreiheit als einen Aspekt der Demokratisierung der Schule ein. In ihren Artikeln unterstützten sie die Forderungen der Schülergruppen, wie z.B. Sexualaufklärung. Sie klärten über den Vietnamkrieg auf und setzten sich mit der Frage der Kriegsdienstverweigerung auseinander.

33 Vgl. Wolfgang Kraushaar, 1968. 100 Seiten, Ditzingen 2018, S. 16.

34 Ebd., S. 18.

35 Dieter Rucht u. Friedhelm Neidhardt, Protestgeschichte der Bundesrepublik Deutschland 1950-1994: Ereignisse, Themen, Akteure, in: Dieter Rucht (Hg.), Protest in der Bundesrepublik. Strukturen und Entwicklungen, Frankfurt a. M./New York 2001, S. 27-70, hier S. 35.

36 Dieter Rucht, Wandel der Protestformen. Erleben wir eine neue Kultur des Widerstands?, in: INDES. Zeitschrift für Politik und Gesellschaft, H. 1/2012, S. 6-13, hier S. 12.

37 Swen Hutter u. Ines Schäfer, Politischer Protest im wiedervereinigten Deutschland, in: Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2020, URL: <https://www.bpb.de/themen/deutsche-einheit/lange-wege-der-deutschen-einheit/47408/politischer-protest-im-wiedervereinigten-deutschland/> [eingesehen am 11.07.2022]. Zu den weiteren in der Zeit der Schülerbewegung verbreiteten Protestformen gehörten Abiturreden.

38 Im Jahr 1969 existierten in der BRD ca. 1.600 jugendeigene Zeitungen; vgl. Hartmann 1969 (s. Fußnote 25).

Eine nicht zu unterschätzende Rolle kam Flugblättern als Medium zu. Mit Flugblättern wurden Schülerinnen und Schüler über verschiedene Protestaktionen informiert und dazu aufgerufen, sich zu beteiligen. Viele Flugblätter hatten ebenso wie Wand- und Schülerzeitungen einen aufklärerischen Charakter. Die Erläuterung der bevorstehenden Protestaktionen in Wand- und Schülerzeitungen sowie in Flugblättern zeugt von der praktizierten Offenheit der Planungen und gilt als Merkmal gewaltlosen Protests, ist zudem charakteristisch für den Protest in der Schülerbewegung.³⁹

Zu weiteren Protestformen, die im schulischen Raum praktiziert wurden, zählen beispielsweise das Beschmieren von Schulbänken und Schulbüchern, die Zeugnisverbrennung oder die Störung des Unterrichts. Unterrichtsstörungen konnten

z. B. durch das verspätete Erscheinen im Unterricht oder die Diskussion der kurz vor dem Unterricht verteilten Flugblätter hervorgerufen werden. Zahlreiche Flugblätter sowie Schülerzeitungen informierten Jugendliche über die bevorstehenden oder bereits erfolgten Schulstreiks bzw. riefen sie zur Streikteilnahme auf.⁴⁰ Um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen, sollten die Schülerinnen und Schüler ihre Mitarbeit im Unterricht verweigern bzw. während der Unterrichtszeit an Demonstrationen teilnehmen.



Gewaltsame Ausschreitungen fanden eher selten statt und wurden von den meisten Mitschülerinnen und Mitschülern nicht unterstützt.⁴¹ So hatte der Unabhängige Schülerbund, der in Bremen im Januar 1968 Initiator und Organisator der Straßenbahndemonstrationen war, nur so lange die Unterstützung anderer Schülergruppen, wie z. B. vom Arbeitskreis Bremer Schülerringe, wie die Protestformen friedlich und gewaltlos blieben. Nach den gewaltsamen Ausschreitungen distanzierte sich der Arbeitskreis Bremer Schülerringe von diesen Protestformen und „machte sich [...] für die Einstellung der Demonstrationen stark“⁴².

Als Vorbilder für die protestierenden Schülerinnen und Schüler galten u. a. Mahatma Gandhi mit seinen Methoden des gewaltlosen politischen Kampfes und

39 Vgl. Gernot Jochheim, *Die gewaltfreie Aktion: Idee und Methoden, Vorbilder und Wirkungen*, Hamburg 1984, S. 104 ff.

40 In der einschlägigen Literatur werden die Begriffe „Schulstreik“ und „Schülerstreik“ verwendet, obwohl es natürlich im Falle der Schülerinnen und Schüler nicht um den Streik im eigentlichen Sinne des Wortes als Niederlegung der Arbeit ging.

41 Vgl. Mittermüller (2019), S. 30 (s. Fußnote 12).

42 Haug u. Maessen (1969), S. 61 (s. Fußnote 23).

Martin Luther King mit seinen praktizierten Formen des zivilen Ungehorsams.⁴³ So beteiligten sich die Schülerinnen und Schüler an Demonstrationen sowie Kundgebungen und organisierten diese auch selbst, um auf die Missstände in Schule und Gesellschaft hinzuweisen. Sie hofften, ihre Ziele durch Sitz- und Verkehrsblockaden zu erreichen, boykottierten den Unterricht und waren manchmal auch Go-ins gegenüber nicht abgeneigt.

3 Legalität und Legitimität von Protest

Protest kann aus verschiedenen Perspektiven analysiert und systematisiert werden. Eine Möglichkeit ist, dieses Phänomen unter die Lupe der dichotomen Kategorien *Legalität/Illegalität* und *Legitimität/Illegitimität* zu nehmen.

Unter Legalität versteht man eine individuelle oder staatliche „Handlungs- und Verhaltensweise in einem nationalen Kontext, wenn sie nicht gegen die geltenden Gesetze des spezifischen Landes verstößt“⁴⁴. Dabei spielen Motive und innere Einstellungen des Handelnden zu Rechtsnormen keine Rolle. Legalität bildet eine Grundlage für die Gleichheit vor dem Gesetz und schützt die Bürger:innen vor der Willkür durch Rechtsprechung bzw. Verwaltung.⁴⁵

Legitim ist eine individuelle oder staatliche Handlungs- und Verhaltensweise dann, wenn sie „als moralisch gerechtfertigt [und akzeptiert] betrachtet werden“⁴⁶ kann. Die beiden Kategorien sind länder- und zeitspezifisch. Das bedeutet: Was in einem Land als legal bzw. legitim gilt, ist nicht notwendigerweise auch in

43 Unter zivilem Ungehorsam wird „eine spezifische Form der gewaltfreien Regelverletzung“ verstanden, „bei der die Protestierenden vorsätzlich (und meist angekündigt) Gesetze verletzen und eine Strafe bewusst in Kauf nehmen“. Lisa Bogerts u. Simon Teune, Wie wird protestiert?, in: Martin Langebach (Hg.), Protest. Deutschland 1949-2020, Bonn 2021, S. 64-79, hier S. 73. Ziviler Ungehorsam hat vier wesentliche Merkmale: a) moralisch begründet, b) gewaltfrei, c) gesetzwidrig und d) öffentlich. Vgl. Heinz Klegler, Der neue Ungehorsam: Widerstände und politische Verpflichtungen in einer lernfähigen Demokratie, Frankfurt a. M./New York, 1993, S. 186 f. Ziviler Ungehorsam ist ein umkämpfter Begriff, den sich auch die radikale Linke zunutze macht, um ihr Handeln zu legitimieren.

44 Klaus Michael Leisinger, Legalität und Legitimität im Kontext internationalen Wirtschaftens, in: Forum Wirtschaftsethik, 27.01.2017, URL: <https://www.forum-wirtschaftsethik.de/legalitaet-oder-legitimitaet-im-kontext-internationalen-wirtschaftens/> [eingesehen am 03.03.2023]. Siehe dazu auch Oscar W. Gabriel, Politische Einstellungen und politisches Verhalten, in: Ders. u. Everhard Holtmann (Hg.), Handbuch Politisches System der Bundesrepublik Deutschland, München/Wien 1997, S. 381-497.

45 Vgl. Friedrich G. Schwegmann, Legalität/Legalitätsprinzip, in: Dieter Nohlen u. Rainer-Olaf Schultze (Hg.), Lexikon der Politikwissenschaft: Theorien, Methoden, Begriffe, Band 1: A-M, München 2004, S. 485-486.

46 Oskar Niedermayer, Bürger und Politik. Politische Orientierungen und Verhaltensweisen der Deutschen, Wiesbaden 2005, S. 192; vgl. Oscar W. Gabriel (1997), S. 391 (s. Fußnote 44).

einem anderen Land gesetzlich erlaubt oder gesellschaftlich akzeptiert.⁴⁷ Selbst innerhalb desselben Landes können sich Gesetze und Einstellungen ändern, was zum Verbot oder zur Legalisierung sowie Akzeptanz oder Inakzeptanz von bestimmten Verhaltens- und Handlungsweisen führen kann. Für die Bundesrepublik Deutschland unterstreichen Angelika Vetter und Uwe Remer-Bollow, dass die unkonventionellen Beteiligungsformen⁴⁸, die heutzutage in der Gesellschaft Akzeptanz genießen, noch in den 1970er Jahren „in Teilen der Gesellschaft eher nicht als legitime Form der Meinungsäußerung“⁴⁹ galten.

Im Rahmen dieses Workshops werden die beiden Kategorien in Bezug auf Protest angewandt. Aus diesem Blickwinkel gelten Proteste als *legal*, sofern sie nicht gegen die geltenden Gesetze verstoßen. Das Gegenteil davon bilden *illegale* Proteste: all diejenigen Proteste, die das geltende Gesetz verletzen, also gesetzwidrig sind. *Legitim* ist ein Protest, wenn er mit den grundlegenden ethischen Prinzipien übereinstimmt und gesellschaftlich anerkannt wird. *Illegitim* ist ein Protest dagegen, wenn durch seine Ausübung Werte und Moralgrundsätze verletzt werden und seine Form als nicht vertretbar, als moralisch inakzeptabel gilt.⁵⁰

Verschiedene Kombinationsmöglichkeiten sind denkbar. So kann ein Protest legal und legitim sein (z.B. Petitionen, Unterschriftsammlungen). Es kommt allerdings auch vor, dass ein Protest zwar gesetzlich erlaubt ist, aber von der Bevölkerung nicht akzeptiert wird (z.B. angemeldete und von der Polizei genehmigte Neonazi-Aufmärsche). Manche Proteste sind illegal und zugleich illegitim (gewaltvoller Protest). Ebenso ist es durchaus möglich, dass ein Protest illegal und dennoch legitim ist (z.B. der Protest von Rosa Parks⁵¹).

Sprechen wir von Legalität als „objektiv vorfindbare[s] Merkmal innerhalb des politischen Systems“⁵², so ist die Kategorie der Legitimität auf einer subjektiven

47 So z.B. ist der Verkauf von Kinder-Überraschungseiern in den USA verboten. Als Grundlage der Verbotlegalisierung gilt ein Gesetz von 1938, das den Verkauf von Süßigkeiten, die nicht essbare Objekte enthalten, untersagt; in Deutschland ist dies nicht der Fall. Vgl. Kathrin Werner, Darum ist das Ü-Ei in den USA verboten, in: Süddeutsche Zeitung, 29.03.2018, URL: <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/schokolade-darum-ist-das-ue-ei-in-den-usa-verboten-1.3924723> [eingesehen am 03.03.2023].

48 Als unkonventionelle Partizipationsformen „werden [...] alle die Beteiligungsformen bezeichnet, die auf institutionell nicht verfasste unmittelbare Einflussnahme auf den politischen Prozess abstellen“. Max Kaase, Vergleichende politische Partizipationsforschung, in: Dirk Berg-Schlosser u. Ferdinand Müller-Rommel (Hg.), Vergleichende Politikwissenschaft. Ein einführendes Studienhandbuch, Opladen 1992, S. 145-160, hier S. 148.

49 Angelika Vetter u. Uwe Remer-Bollow, Bürger und Beteiligung in der Demokratie. Eine Einführung, Wiesbaden 2017, S. 153.

50 Vgl. Leisinger 2022 (s. Fußnote 44).

51 Siehe dazu [Modul II, Informationsphase](#).

52 Bettina Westle, Politische Partizipation, in: Oscar W. Gabriel u. Frank Brettschneider (Hg.), Die EU-Staaten im Vergleich. Strukturen, Prozesse, Politikinhalt, Bonn 1994, S. 137-173, hier S. 145.

Bewertungsebene zu finden. Dies bedeutet, dass die nationalen Normen als Maßstab bei der Bewertung der Legalität von Protest herangezogen werden können. Schwieriger ist es mit der Legitimität: Um von Legitimität/Illegitimität von Protest sprechen zu können, muss jeder Fall individuell betrachtet und ein Perspektivenwechsel berücksichtigt werden. Legitimität ist also „hochgradig kontextabhängig“⁵³. Beispielsweise war den Schülerinnen und Schülern, die zivilen Ungehorsam (z.B. Verkehrsblockaden) ausübten, einerseits bewusst, dass sie illegal handelten; andererseits waren sie der Ansicht, dass ihre Protestaktionen legitim seien, und sie waren in der Lage, die Legitimität ihres Protests zu begründen. Auch wenn die protestierenden Schülerinnen und Schüler die Gesetzesverletzung bewusst in Kauf nahmen, bedeutet das nicht, dass diese Protestformen von all ihren Altersgenossen anerkannt wurden. Insgesamt konstatiert Steffen Barth, dass es keine einheitliche Haltung der Schülerinnen und Schüler zu den Protestaktionen gab.⁵⁴ Dies scheint auch heutzutage der Fall zu sein: Jugendliche haben keine einheitliche Einstellung zum gegenwärtigen Protestgeschehen, das von Jugendlichen organisiert und durchgeführt wird. Das macht es umso motivierender und spannender, die Protestaktionen der historischen Schülerbewegung mit den aktuellen Protestereignissen von Jugendlichen im Hinblick auf ihre Legalität und Legitimität zu vergleichen und zu diskutieren.

53 Vetter u. Remer-Bollow (2017), S. 153 ([s. Fußnote 49](#)).

54 Vgl. Barth 2019 ([s. Fußnote 4](#)).



Modul I: Protest in der Schülerbewegung - Themen, Forderungen, Formen

In diesem Modul sollen die Teilnehmenden durch die Erarbeitung der wichtigsten Protestthemen, -formen und -forderungen die historische Schülerbewegung kennenlernen. Die Lernenden sollen angeregt werden, ihre eigene politische Meinung bzw. ihr eigenes Urteil bilden zu können, historische Schülerproteste mit den gegenwärtigen Protesten zu vergleichen und erste Prognosen zum Protestgeschehen anhand des erworbenen Fachwissens zu wagen.

Nach einer aktivierenden Methode, die den ersten Zugang zum Thema gewährleistet, folgen das Erlernen der relevanten Fachbegriffe sowie der Überblick über die historische Schülerbewegung anhand eines digitalen Vortrages im Rahmen der Informationsphase. Die während des digitalen Vortrags erstellten Notizen sollen in Form einer Mindmap umgestaltet und anschließend präsentiert werden. In der Anwendungsphase stehen ein Vergleich der aktuellen Protestaktionen mit denen der historischen Schülerbewegung sowie die Bewertung der gegenwärtigen und zukünftigen Protestentwicklungen im Fokus der Aufmerksamkeit. Mit der abschließenden Methode lassen sich die Inhalte des ersten Moduls rekapitulieren.

Tabellarische Übersicht Modul I

MODUL I: PROTEST IN DER SCHÜLERBEWEGUNG - THEMEN, FORDERUNGEN, FORMEN		
Dauer	Phase	Methoden/Ziele
10 Min.	Einstiegsphase	Vier-Ecken-Spiel: Aktivierung durch Positionierung, erster Zugang zum Thema, Bezug zur Lebenswelt der Teilnehmenden herstellen, Interesse am Thema wecken, eigene Entscheidungen begründen lernen
10 Min.	Informationsphase	Infopuzzle (AB 1): Heranführung an das Fachwissen, Erlernen der politischen Fachbegriffe
20 Min.		Digitaler Vortrag: über die Schülerbewegung informieren, Informationserarbeitung durch Mitmachen während des digitalen Vortrags, Ermittlung der für das Thema relevanten Sachverhalte und Kategorien
15 Min.	Anwendungs- und Sicherungsphase	Mindmap: Erstellung eines Lernproduktes, Präsentation des Lernproduktes
25 Min.	Anwendungs- und Problematisierungsphase	Bearbeiten des Arbeitsblattes 2: Analyse und Interpretation von Statistiken, Herstellung von Vergleichen, Interesse wecken, Bewertung der gegenwärtigen und zukünftigen Protestentwicklungen, Aufstellung von Prognosen
10 Min.	Abschlussphase	Blitzlicht: Reflexion des Modulthemas

I Einstiegsphase

Das Vier-Ecken-Spiel

Bei diesem Spiel werden den Teilnehmer:innen Fragen sowie vier Antwortmöglichkeiten vorgelesen. Die Teilnehmer:innen entscheiden sich für eine Antwort, die ihren eigenen Meinungen, Denkweisen, Einstellungen am nächsten steht, und positionieren sich entsprechend in einer der vier Ecken des Raumes.

Ziele und didaktischer Mehrwert:

Das Vier-Ecken-Spiel soll nicht nur das Interesse der Lernenden am Thema wecken und den ersten Zugang zum Material gewährleisten, sondern auch alle Teilnehmer:innen zur Entscheidung für eine Position aktivieren. Trotz ihrer Ähnlichkeit zur Methode des soziometrischen Aufstellens liegt die Stärke dieser Methode in der Notwendigkeit der Begründung und ggf. Verlautbarung der Positionierung.⁵⁵

Vorbereitung:

Für das Spiel werden Fragen und Antworten vorbereitet (siehe Anhang). Der Raum soll so vorbereitet sein, dass die Teilnehmer:innen sich darin relativ frei bewegen können.

Spielverlauf:

1. Zunächst stellen sich die Teilnehmer:innen in der Mitte des Raumes auf.
2. Die Lehrkraft liest die Frage vor und weist den Ecken die möglichen Antworten zu.
3. Die Lernenden entscheiden sich für eine Antwortmöglichkeit, die ihren Vor- und Einstellungen, ihren Überzeugungen am nächsten steht, und begeben sich in die entsprechende Ecke.
4. Die Teilnehmer:innen des Spiels, die sich in derselben Ecke positioniert haben, können sich kurz über die Gründe ihrer Entscheidung austauschen. Einige der Teilnehmer:innen begründen (freiwillig) ihre Wahl vor den anderen Gruppen.
5. Die Lehrkraft stellt die nächste Frage und die Teilnehmer:innen positionieren sich erneut, verkünden ihre Auswahl und begründen sie.

⁵⁵ Vgl. Siegfried Frech, Weitere Methoden (Kurzbeschreibungen), in: Sabine Achour u. a. (Hg.), Methodentraining für den Politikunterricht, Frankfurt a. M. 2020, S. 72-79, hier S. 72 f.

Didaktischer Tipp:

Falls es keine freiwilligen Meldungen gibt, ist zu empfehlen, dass die Lehrkraft selbst nach den Gründen für die eine oder andere Positionierung fragt. Im Anhang finden Sie vorformulierte Fragen sowie Antworten sowohl für den schulischen als auch für den außerschulischen Bildungskontext.

Didaktische Reserve:

Falls auf die erste Frage jemand mit „etwas“ oder „sehr“ geantwortet hat, kann die Person nach den Themen, für die sie sich besonders interessiert, gefragt werden.

Folgende Fragen können abschließend der Großgruppe gestellt werden:

1. An welchen Protestaktionen haben Sie sich bereits beteiligt?
2. Was waren die Themen und Forderungen?

II Informationsphase

10 Min.

a) Bearbeitung des Arbeitsblattes 1: Infopuzzle

Beim Infopuzzle werden den Lernenden die Arbeitsblätter mit Begriffen und deren Definitionen, jedoch vermischt, vorgelegt. Die Lernenden ordnen die Definitionen den Begriffen zu.

Ziele und didaktischer Mehrwert:

Das Ziel dieser Aufgabe ist es, einen Überblick über die aus dem Alltag bekannten und zugleich für die Bearbeitung des Themas wichtigen Begriffe zu bekommen, ihre Fachdefinitionen kennenzulernen und zu wiederholen. Diese kurze Übung soll zum einen den Einstieg in das Thema erleichtern und zum anderen die Klärung der Begriffe durch Lehrkräfte ersparen. Das Fachwissen wird in einer lockeren, spielerischen Form intuitiv erarbeitet. Wichtig ist, dass bei dieser Arbeitstechnik die Konzentration der Jugendlichen konstant bleibt. Fehler werden selbstständig korrigiert und es wird selbstständig nach Lösungswegen gesucht.

Das Vorlesen der Begriffe und der dazugehörigen Definitionen erfüllt zwei Funktionen: Erstens wird kontrolliert, ob die Lernenden die Begriffe

tatsächlich richtig verstehen; und zweitens wird den Lernenden gezeigt, dass viele fachwissenschaftliche Begriffe ihnen bereits aus dem Alltag bekannt sind.

Vorbereitung:

Arbeitsblatt 1 (siehe Anhang).

Verlauf:

1. Die Arbeitsblätter werden verteilt.
2. Jede:r Teilnehmer:in arbeitet individuell (obwohl eine Zusammenarbeit mit einem:r Sitznachbar:in möglich ist).
3. Nachdem das Arbeitsblatt bearbeitet worden ist, lesen die Workshopteilnehmer:innen einzelne Begriffe mit den dazugehörigen Definitionen vor.

b) Digitaler Vortrag

20 Min.

Durch einen Vortrag werden den Jugendlichen die wichtigsten Informationen zur historischen Schülerbewegung, zu ihren historisch-politischen Rahmenbedingungen sowie Themen, Formen und Forderungen der Schülerproteste vermittelt. Die Jugendlichen sollen dabei nicht passiv zuhören und zuschauen, sondern dem Vortrag konzentriert folgen und sich Notizen machen.

Ziele und didaktischer Mehrwert:

Ziel dieser Aufgabe ist es, in knapper Form die Lernenden über die Proteste der Schülerbewegung zu informieren. Dabei wird ein besonderer Schwerpunkt auf die Themen, Forderungen sowie Formen der Proteste gelegt. Um die Aufnahme und das Verständnis des Gesagten zu erleichtern, den Umfang des (mündlichen) Textes zu reduzieren, zugleich jedoch die wichtigsten Informationen möglichst beizubehalten, wird der Vortrag mit Illustrationen versehen. Der digitale Vortrag und die begleitende Aufgabe (z. B. Notizen machen) setzen eine aktive, konzentrierte Mitarbeit der Teilnehmer:innen voraus. Zum einen sollen die Jugendlichen fähig sein, den anderen aufmerksam zuzuhören; zum anderen trägt die eigene Beteiligung (in Form von Notizen) dazu bei, konzentriert über das Gesagte und Gesehene nachzudenken.



🔗 Digitaler Vortrag:

<https://www.linke-militanz.de/publikationen/handreichung-zum-workshop-legalitaet-und-legitimitaet-von-protest-am-beispiel-der-historischen-schuelerbewegung/>

Vorbereitung:

Laptop, Beamer, [digitaler Vortrag](#) (siehe QR-Code), Internet, Zettel mit Aufgaben, Stifte und Hefte/Blöcke, Kärtchen zur Gruppeneinteilung, ein großer Papierbogen mit formulierten Aufgaben.

Verlauf:

1. Die Jugendlichen werden in drei Gruppen eingeteilt, ohne dass die Gruppen Aufgaben bekommen. Die Gruppen finden sich erst im letzten Schritt (5) zusammen.
2. Anschließend wird der digitale Vortrag präsentiert.
3. Nach dem ersten Durchlauf erhält jede der drei Gruppen eine Aufgabe:
 - Gruppe 1: Schauen Sie sich den digitalen Vortrag noch einmal an. Notieren Sie sich die Themen, welche die Schülerinnen und Schüler bei ihren Protesten auf die Agenda setzten.
 - Gruppe 2: Schauen Sie sich den digitalen Vortrag noch einmal an. Finden Sie heraus und notieren Sie sich, welche Protestformen von den Schülerinnen und Schülern genutzt wurden.
 - Gruppe 3: Schauen Sie sich den digitalen Vortrag noch einmal an. Notieren Sie stichwortartig die Forderungen der Schülerinnen und Schüler, die sie im Rahmen ihrer Proteste formuliert haben.
4. Während der wiederholten Vorführung des digitalen Vortrags sollen die Jugendlichen einzeln die begleitenden Aufgaben bearbeiten.
5. Nachdem die Teilnehmer:innen sich den Vortrag das zweite Mal angesehen haben, finden sie sich in ihren Gruppen zusammen.

Didaktischer Tipp:

Bei den Erprobungen wurden die Aufgaben auf dem großen Papierbogen formuliert und an der Tafel angebracht. Die Aufgaben können aber auch einfach an die Tafel geschrieben werden.

III Anwendungs- und Sicherungsphase

15 Min.

Erstellen der Mindmap und Präsentation der Ergebnisse

In einer Gruppenarbeit erstellen die Lernenden anhand der Notizen, die sie während des digitalen Vortrags gemacht haben, die Zweige einer Mindmap und präsentieren anschließend ihre Ergebnisse.

Ziele und didaktischer Wert:

Für die Präsentation der Ergebnisse wird die Methode des *Mindmapping* adaptiert. Die Mindmap entsteht nicht spontan. Die während des Vortrags angefertigten Notizen werden in eine Mindmap übertragen. Diese Methode wird in der Anwendungsphase eingesetzt, um Lernprodukte zu erstellen.⁵⁶ Dabei erstellt nicht jede:r einzelne eine eigene Mindmap, sondern die Teilnehmer:innen erarbeiten diese gemeinsam in der Gruppe. Dies erfordert Kommunikations- und Kooperationsfertigkeiten innerhalb der Kleingruppe. Eine der großen Herausforderungen besteht für die Lernenden in der Zusammenfassung des Gehörten und Gesehenen in Stichworten und in der Fähigkeit, Unterkategorien (in unserem Fall in Form von Abzweigungen) zu bilden.

Die in den Kleingruppen erarbeiteten Stichworte sollen auf den bereits vorbereiteten Papierbogen (es kann aber auch eine Tafel o.Ä. sein) übertragen und anschließend von einem Kleingruppenmitglied der gesamten Lerngruppe vorgestellt werden. Wer vortragen soll, wird innerhalb der Kleingruppe entschieden.

Vorbereitung:

Ein großer Bogen Papier mit der Überschrift „PROTESTE IN DER SCHÜLERBEWEGUNG“ und den abgezweigten Begriffen, mit welchen sich die Lernenden beschäftigt haben: THEMEN, FORDERUNGEN, FORMEN; Marker verschiedener Farben oder Filzstifte.

Verlauf:

1. Nachdem sich die Lernenden in ihren Kleingruppen gefunden haben, vergleichen sie zunächst ihre Stichworte und ergänzen diese gegebenenfalls.

⁵⁶ Vgl. Frech (2020), S. 76 (s. Fußnote 55).

2. Sie diskutieren die Formulierung der Stichworte und stellen sich die Frage, ob es bei einzelnen Stichworten noch Unterkategorien (Abzweigungen) gibt.
3. Die Ergebnisse der Gruppenbesprechung werden auf einem Zettel notiert.
4. Ein:e Teilnehmer:in aus der Kleingruppe überträgt die Ergebnisse auf den großen Papierbogen.
5. Ein:e Teilnehmer:in aus jeder Kleingruppe stellt die Ergebnisse vor. Dabei ist darauf zu achten, dass die Stichworte nicht einfach abgelesen, sondern in ganzen Sätzen formuliert vorgetragen werden.

IV Anwendungs- und Problematisierungsphase

25 Min.

Bearbeitung des Arbeitsblattes 2: Tabellenarbeit

Im Rahmen dieser Aufgabe soll eine vergleichende Analyse durchgeführt und damit ein Bezug zur Gegenwart hergestellt werden. Weiterhin sollen anhand der bereits zum Thema Protest erworbenen Kenntnisse Prognosen zu der Frage gewagt werden, wie sich die zu behandelnden unkonventionellen Beteiligungsformen thematisch in den nächsten Jahren entwickeln können.

Ziele und didaktischer Mehrwert:

Politik wird nicht nur durch Texte, Bilder, Audio- und Videomaterial, sondern auch durch Zahlen vermittelt. Fehlende Kenntnisse im Umgang mit Statistiken können dazu führen, dass Jugendliche, „den Argumenten politischer Akteure ausgeliefert [sind], so dass politische Willensbildungsprozesse nicht kritisch begleitet werden können“⁵⁷.

Die Workshopteilnehmer:innen sollen der vorliegenden Tabelle, die als Informationsquelle dient, die relevanten Informationen entnehmen, die Daten miteinander sowie mit der bereits erstellten Mindmap vergleichen, die wichtigsten Schlüsse ziehen, kritisch reflektieren und anhand der gewonnenen Erkenntnisse sowie der eigenen Vorkenntnisse Prognosen für zukünftige Entwicklungen aufstellen.

Die Arbeit mit der Tabelle setzt Lese- und Zahlenkompetenz der Lernenden voraus, jedoch werden - im Unterschied zur Arbeit mit Diagrammen -

⁵⁷ Kurt Lach u. Peter Massing, Umgang mit Statistiken und Tabellen, in: Gott-hart Breit u. a. (Hg.), Methodentraining für den Politikunterricht II. Arbeitstechniken, Sozialformen, Unterrichtsphasen, Schwalbach 2007, S. 21-30, hier S. 21.

für die Analyse der Tabellen keine besonderen mathematischen Vorkenntnisse benötigt.⁵⁸

Vorbereitung:

Arbeitsblatt 2 (siehe Anhang)

Verlauf:

1. Die Arbeitsblätter werden verteilt.
2. Die Workshopteilnehmer:innen arbeiten zu zweit zusammen.
3. Nach Ablauf der für die Bearbeitung des Arbeitsblattes vorgesehenen Zeit werden die Ergebnisse im Forum besprochen.

Didaktische Reserve:

Das AB 2 kann um weitere Diskussionsfragen ergänzt werden:

- Welche (schulinternen) Themen können aus Ihrer Sicht Anlass für Protest sein?
- Welche Protestformen sind neu bzw. wurden modifiziert?
- Welche Protestformen werden zukünftig relevant sein?
- Wenn wir von den gegenwärtigen Protestbewegungen sprechen, an denen Jugendliche und junge Erwachsene beteiligt sind, wie z. B. Fridays for Future (FFF), Letzte Generation, Anti-Kriegs-Protteste oder LGBTQIA+-Protteste: Welche Themen sprechen diese Bewegungen an? Welche Forderungen stellen sie auf? Welche Protestformen setzen sie ein? Sehen Sie Parallelen zur 68er-Schülerbewegung? Welche? Begründen Sie Ihre Meinung.

58 Ausführlicher zur Arbeit mit Statistiken siehe Lach u. Massing (2007), S. 21 ff. ([s. Fußnote 57](#)).

Didaktischer Tipp:

Falls die Lernenden Schwierigkeiten mit der dritten Frage auf dem AB 2 haben, kann zunächst Folgendes erfragt werden:

- In welchen Fällen protestieren Menschen im Allgemeinen?
- Welche Probleme, die die Bevölkerung in den letzten Jahren betrafen bzw. jetzt vorherrschen, können Sie benennen?
- Von welchen Protesten haben Sie in den Nachrichten gehört bzw. diese gesehen?
- Haben Sie selbst bzw. Ihre Bekannten an irgendwelchen Protestaktionen teilgenommen?

V Abschlussphase

10 Min.

Blitzlicht

Die Teilnehmer:innen formulieren kurz, was sie vom behandelten Thema mitnehmen.

Ziele und didaktischer Mehrwert:

Die Lernenden sollen in spielerischer Form ihre Überlegungen zum Thema des Moduls formulieren. Diese Aufgabe strebt an, dass die Teilnehmenden die wichtigsten Inhalte des Moduls kurz Revue passieren lassen und zusammenfassen. Des Weiteren erfüllt diese Aufgabe eine Kontrollfunktion, indem die Lehrkraft beurteilen kann, ob die Ziele des Moduls erreicht wurden. Das Spiel „Blitzlicht“ gehört zu den Methoden, bei denen jede:r Lernende aktiviert werden soll und die eigene Meinung äußert.

Spielvorbereitung:

Das Spiel erfordert keine besonderen Vorbereitungen. An die Tafel o.Ä. oder auf einen großen Papierbogen wird der Anfang des Satzes „Vom Thema *Proteste in der Schülerbewegung* nehme ich mit ...“ geschrieben.

Spielverlauf:

1. Die Lehrkraft liest den Anfang des vorformulierten Satzes vor, bittet die Jugendlichen, den Satz zu beenden, und gibt ihnen eine kurze Bedenkzeit.
2. Der:Die erste Teilnehmer:in beginnt, der:die Nächste setzt fort.
3. Das Spiel ist zu Ende, wenn alle Workshopteilnehmer:innen sich geäußert haben.

Modul II: Legalität und Legitimität von Protest

Im zweiten Modul sollen die Lernenden die beiden dichotomen Kategorien *Legalität/Illegalität* und *Legitimität/Illegitimität der Proteste* kennenlernen sowie deren Komplexität und – insbesondere im Falle des Konzeptes *Legitimität* – Kontroversität verstehen. Dabei ist hervorzuheben, dass es bei der Betrachtung der beiden Kategorienpaare nicht darum geht, „die rechtsphilosophisch möglichen Feinheiten zwischen ‚Legalität‘ und ‚Legitimität‘“⁵⁹ herauszufinden und zu studieren. Letztlich gelten Jugendliche und junge Erwachsene mit unterschiedlichen Interessen und unterschiedlichem schulischem/außerschulischem Bildungskontext als Zielgruppe. Mit dem Aufgreifen beider Begriffspaare wird eher die Sensibilisierung für die Komplexität und Kontroversität von legalen/illegalen und legitimen/illegitimen Protestaktionen durch eigene Meinungen, Einschätzungen und Begründungen angestrebt⁶⁰ sowie das Interesse für die relevante Thematik geweckt.

Beginnend mit einer aktivierenden Methode wird der Workshop mit dem selbstständigen Erarbeiten der Definitionen beider Kategorien fortgesetzt. Die erarbeiteten Kategorien bzw. deren Merkmale werden durch die Anwendung in verschiedenen Fallbeispielen tiefer kennengelernt. Die relativ kurz gehaltene Arbeit am Text zu einem Fallbeispiel aus der historischen Schülerbewegung soll es den Jugendlichen zudem ermöglichen, sich nicht nur vertieft mit dem Thema der Schülerbewegung weiter zu beschäftigen, sondern sich kreativ mit der Legitimität der Proteste aus historischer Perspektive auseinanderzusetzen. In spielerischer Form sollen dann das zweite Modul und damit auch der gesamte Workshop abgerundet werden. In diesem Modul werden individuelle, Paar- und Kleingruppenarbeit sowie Diskussionen in der ganzen Gruppe eingesetzt.

59 Leisinger 2017 (s. Fußnote 44).

60 Vgl. Heinrich Ammerer, Was kann, darf, soll ich tun? Erste Begegnungen mit konventionellem und unkonventionellem politischem Handeln, in: Informationen zur Politischen Bildung, Bd. 38 (2016), S. 30-42, URL: <https://www.politik-lernen.at/izpb38> [eingesehen am 03.03.2023].

Tabellarische Übersicht des Moduls II

MODUL II: LEGALITÄT UND LEGITIMITÄT VON PROTEST		
Dauer	Phase	Methoden/Ziele
15 Min.	Einstiegsphase	Meinungsbarometer: Herausfinden der Meinungen, Motivation, eigene Meinung begründen lernen
5 Min.	Informationsphase	Einführung der Begriffspaare „legal/illegal“, „legitim/illegitim“: Kennenlernen der Begriffe, selbstständiges intuitives Erarbeiten der Begriffsbedeutungen
5 Min.		Zusammenfassung der Ergebnisse: Überblick über die erarbeiteten Ergebnisse, Veranschaulichung durch Beispiele
10 Min.	Anwendungsphase	Bewertung von Fallsituationen: praktische Anwendung der erarbeiteten Begriffe, eigene Meinung begründen lernen
10 Min.	Informationsphase	Lesen des Textes: Informationserarbeitung
15 Min.	Anwendungs- und Sicherungsphase	Bearbeitung Arbeitsblatt 3: Problemanalyse, Tabelle erstellen
20 Min.	Urteilsphase	AB 3 - Rollenprofile: – Perspektivenwechsel und -erweiterung, – Vermittlung der Kontroversität und Komplexität des Konzeptes „Legitimität“, – Meinung aus der Perspektive der Rolle äußern und begründen
10 Min.	Abschlussphase	Das Ampelspiel: Bilanzierung und Reflexion

I Einstiegsphase

Meinungsbarometer

Bei diesem Spiel werden den Teilnehmenden Meinungssätze und Fragen vorgelesen. Die Teilnehmer:innen positionieren sich entsprechend ihrer Meinungen im Raum: ja - unentschlossen - nein.

Ziele und didaktischer Mehrwert:

Mit der Methode *Meinungsbarometer* sollen erste Annäherungen an das Thema gemacht werden. Alle Teilnehmer:innen werden zur Entscheidung für eine Position aktiviert - d. h., jede:r Teilnehmer:in wird hier durch aktives Mitmachen einbezogen. Wichtig ist, dass durch das Positionieren der Jugendlichen das ganze Meinungsspektrum der Lerngruppe sowohl für die Workshopleitung als auch für alle Lernenden sichtbar wird.

Vorbereitung:

Für das Spiel werden Meinungssätze vorformuliert (siehe Anhang). Der Raum soll so vorbereitet sein, dass die Teilnehmer:innen sich darin frei bewegen können. Der Raum wird in drei Teile geteilt: Eine Hälfte bedeutet „ja“, die andere Hälfte steht für „nein“; die Mitte des Raumes bedeutet „unentschlossen“.

Spielverlauf:

1. Zunächst stellen sich die Teilnehmer:innen in der Mitte des Raumes auf.
2. Die Workshopleitung liest den ersten Meinungssatz vor.
3. Die Jugendlichen positionieren sich entsprechend ihrer Meinung in den Bereichen „ja“ oder „nein“; sie positionieren sich in der Mitte, falls sie unentschlossen sind.
4. Die Teilnehmer:innen werden gebeten, ihre Positionierungen kurz zu begründen.
5. Die Lehrkraft liest die weiteren Meinungssätze vor. Die Jugendlichen positionieren sich erneut, bis alle Meinungssätze vorgelesen sind.

Didaktischer Tipp:

Kommt es hier bereits zu lebhaften Diskussionen zwischen den Teilnehmenden, so empfiehlt sich, die Diskussionen zunächst zwar laufen zu lassen, jedoch zeitlich zu begrenzen. Der Diskussionsgegenstand kann dann zu einem späteren Zeitpunkt nochmals aufgegriffen werden, falls gewünscht.

II Informationsphase

5 Min.

a) Einführung der Begriffspaare legal/illegal und legitim/illegitim

Bei dieser Aufgabe sollen die Lernenden selbstständig die Stichworte den genannten Kategorien zuordnen können.

Ziele und didaktischer Mehrwert:

Die Teilnehmer:innen sollen die Bedeutungen der beiden Begriffspaare (legal/illegal und legitim/illegitim) durch die Zuordnung der Stichworte zu den vorgegebenen Kategorien kennenlernen und die Unterschiede zwischen den beiden Kategorien verstehen. Dadurch soll das Wissen selbstständig angeeignet werden.

Vorbereitung:

Karten mit Begriffen legal/illegal/legitim/illegitim, Stichworte, Magnete oder Pinnnadeln (zum Anbringen der Stichworte), eine Magnettafel/Pinnwand (siehe Anhang).

Verlauf:

1. Die vier Begriffe werden an eine Tafel o.Ä. angebracht.
2. Jede der Kleingruppen bekommt (gemischt) ein paar Stichworte.
3. In der Kleingruppe wird kurz diskutiert, welches Stichwort welchem Begriff zuzuordnen ist. Stichworte werden unter dem jeweiligen Begriff angebracht.
4. Die Anwesenden werden gefragt, ob sie mit der Zuordnung der Stichworte zu den Begriffen einverstanden sind. Wenn nicht, sollen sie dies begründen.

b) Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Lehrkraft fasst die Ergebnisse zusammen, stellt mit Pfeilen mögliche Kombinationen dar und erklärt diese anhand kurzer Beispiele.

Ziele und didaktischer Mehrwert:

Das Ziel dieser Aufgabe ist eine kurze Zusammenfassung der bei der Einführung der Begriffe erreichten Ergebnisse sowie eine Veranschaulichung durch das Anführen von Beispielen.

Vorbereitung:

Kurze Rede mit Beispielen (siehe unten).

Verlauf:

1. Die Lehrkraft fragt, ob alle mit der Zuordnung der Stichworte einverstanden sind.
2. Die Lehrkraft fasst die Ergebnisse zusammen und erklärt anhand von Beispielen verschiedene Kombinationsmöglichkeiten der neuen Kategorien:

Lehrkraft:

In allen Fällen, in denen Proteste gesetzmäßig sind, d. h. dem Gesetz entsprechen und nicht gegen die geltenden Gesetze verstoßen, sprechen wir von legalen Protesten oder der Legalität eines Protests. Werden die geltenden Gesetze durch eine Protestaktion verletzt, ist also der Protest gesetzwidrig, dann wird von illegalen Protesten gesprochen. Werden Proteste von der Bevölkerung für moralisch angemessen gehalten bzw. akzeptiert, sprechen wir von der Legitimität eines Protests. Wird eine Protestaktion von der Gesellschaft als moralisch inakzeptabel, also nicht vertretbar, angesehen, sprechen wir von illegitimen Protesten.

Verschiedene Kombinationen sind möglich. So kann ein Protest gesetzmäßig sein und ebenso Unterstützung in der Bevölkerung erhalten (angemeldete Kundgebungen z. B. gegen den russischen Angriffskrieg in der Ukraine). Auch kann es sein, dass ein Protest zwar gesetzmäßig, aber „gleichwohl unanständig oder unmoralisch“⁶¹ ist (legal und illegitim), z. B. angemeldete Neonazi-Aufmärsche.

Ein Protest kann gleichzeitig illegal und illegitim sein (gewaltsame Ausschreitungen).

⁶¹ Legal, in: Bundeszentrale für Politische Bildung (BpB) (Hg.), Pocket Politik, URL: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/pocket-politik/16478/legal/> [eingesehen am 14.10.2022, Inhalt inzwischen nicht mehr verfügbar, 18.08.2023].

Oder umgekehrt: Der Protest ist zwar illegal, wird aber von der Bevölkerung akzeptiert (legitim). Eines der bekanntesten Beispiele dafür ist der Protest von Rosa Parks, die sich bereits 1955 geweigert hat, ihren Sitzplatz für einen weißen Fahrgast zu verlassen (Verletzung der Segregationsgesetze). Ihr Protest löste den Busboykott von Montgomery aus, der als Beginn der Bürgerrechtsbewegung in den USA gilt.

III Anwendungsphase

10 Min.

Bewertung von Fallbeispielen

Bei dieser Aufgabe sollen die Workshopteilnehmer:innen die Legalität der Fallbeispiele beurteilen.

Ziele und didaktischer Mehrwert:

Die Beurteilung der Fallbeispiele soll den Lernenden helfen, ihr erworbenes Wissen auch praktisch anwenden zu können und das Kategorienpaar „legal/illegal“ besser zu verstehen. Die Teilnehmer:innen arbeiten in Kleingruppen zusammen. Der Vorteil der Gruppenarbeit besteht hier darin, dass in der Gruppe zusammen diskutiert und das „Für“ und „Wider“ besprochen werden kann. Auch Argumente, mit denen die Antwort begründet wird, sollen gemeinsam gefunden werden. So sollen auch zurückhaltende Teilnehmer:innen, die ungern vor einer großen Gruppe sprechen, die Möglichkeit erhalten, sich informell und ohne Großgruppendruck zu beteiligen.

Vorbereitung:

Für diese Aufgabe werden die vorformulierten Fallbeispiele benötigt (siehe Anhang).

Verlauf:

1. Jede Gruppe zieht jeweils drei Fallbeispiele.
2. Die Fallbeispiele werden in den Kleingruppen vorgelesen, die Antwort auf die Frage wird gemeinsam gefunden.
3. Die Fallbeispiele werden vor der Großgruppe vorgelesen, die Frage wird von der jeweiligen Kleingruppe beantwortet und begründet.

4. Die Aufgabe ist zu Ende, sobald alle Fallbeispiele vorgelesen, die dazugehörigen Fragen beantwortet und die Antworten begründet wurden.

Didaktische Reserve:

Als Ergänzung zu dieser Aufgabe kann die Frage nach der Legitimität des jeweiligen Protests gestellt werden.

IV Informationsphase

10 Min.

Lesen des Textes

In dieser Workshopphase sollen sich die Teilnehmer:innen über einen konkreten Fall aus der Schülerbewegung informieren und anschließend das Arbeitsblatt 3 bearbeiten.

Ziele und didaktischer Mehrwert:

Bei dieser Aufgabe stellt der Text die wichtigste Informationsquelle dar. Die Lernenden sollen sich über die Textarbeit die notwendigen und wichtigsten Informationen beschaffen. Der Text dient dazu, anhand eines konkreten Falls kontroverse Positionen zu beleuchten sowie die Kontroversität und Komplexität der zu behandelnden Konzepte Legalität/Legitimität aufzuzeigen und zu vermitteln. Der Text baut auf den Vorkenntnissen und dem bereits erworbenen Fachwissen der Lernenden aus Modul I auf.

Vorbereitung:

Text „Modell Bremen - Straßenbahndemonstration“, Arbeitsblatt 3 (siehe Anhang).

Verlauf:

1. Verteilen der Texte und Arbeitsblätter.
2. Die ersten beiden Aufgaben aus dem AB 3 werden kurz erläutert.
3. Die Teilnehmenden lesen den Text selbstständig.

V Anwendungs- und Sicherungsphase

15 Min.

Bearbeitung des Arbeitsblattes 3

Bei dieser Aufgabe sollen die Teilnehmer:innen verschiedene Aufgaben aus dem dritten Arbeitsblatt bearbeiten.

Ziele und didaktischer Mehrwert:

Die Bearbeitung der ersten beiden Aufgaben auf dem AB 3 setzt das im ersten Workshopmodul erworbene Wissen voraus (Protestformen-, -themen und -forderungen). In der zweiten Aufgabe wird das Wissen aus dem ersten und zweiten Modul fusioniert, da es einerseits um die Protestformen geht, andererseits sollen die Protestformen nach dem Kriterium Legalität/Legitimität beurteilt werden. Das AB wird individuell bearbeitet. Das gemeinsame Besprechen beginnt nach der zweiten Aufgabe.

Vorbereitung:

Text „Modell Bremen - Straßenbahndemonstration“, Arbeitsblatt 3 (siehe Anhang).

Verlauf:

1. Bearbeitung der ersten beiden Aufgaben in Einzelarbeit.
2. Gemeinsames Besprechen und Überprüfen der ersten beiden Aufgaben.

VI Urteilsphase

20 Min.

Arbeitsblatt 3: Rollenprofile

Bei diesem Arbeitsauftrag sollen die Workshopteilnehmer:innen die letzte Aufgabe auf dem Arbeitsblatt 3 bearbeiten. Die Frage soll aus der Perspektive der ausgelosten Rolle beantwortet werden.

Ziele und didaktischer Mehrwert:

Die Teilnehmer:innen sollen sich in die ausgeloste Rolle und Situation hineinversetzen, aus dieser Perspektive die Protestaktion(en) der legitimen/illegitimen Kategorie zuordnen und ihre Meinung begründen. So soll die Kategorie Legitimität nicht abstrakt, sondern anhand eines konkreten Beispiels betrachtet werden. Diese Aufgabe setzt nicht nur einen gewissen Grad an Kreativität voraus, sondern verlangt von den Teilnehmenden überdies Aufmerksamkeit und eine konzentrierte Arbeit an bestimmten Textpassagen. Die Einübung der Kategorie Legitimität/Illegitimität anhand eines historischen Beispiels garantiert eine gewisse Distanz zwischen den Jugendlichen und dem Protest. Durch diese Distanz wird erreicht, dass die Teilnehmenden ihre Rollenposition einigermaßen objektiv einschätzen können.

Vorbereitung:

Text „Modell Bremen - Straßenbahndemonstration“, Arbeitsblatt 3, vorformulierte Rollen (siehe Anhang).

Verlauf:

1. Die dritte Aufgabe vom AB 3 wird erläutert.
2. Die Rollen werden gezogen.
3. Selbstständiges Bearbeiten der Aufgabe.
4. Eine Rolle wird vorgelesen und die Frage wird begründet beantwortet.
5. Diese Aufgabe ist beendet, sobald alle Rollen vorgestellt und Antworten begründet wurden.

Didaktischer Tipp:

Bei der Einschätzung der Legitimität/Illegitimität von Protestaktion(en) aus der Sicht einer Rolle sollen mehrere Faktoren berücksichtigt werden, darunter z. B. sozialer Status, Berufsgruppe, Alter, Datum. Dabei ist zu beachten, dass die Zuordnung des Protestes zu den Kategorien Legitimität/Illegitimität in manchen Fällen eindeutig ist, andere Rollenprofile hingegen zwiespältig ausgestaltet sind. In diesen Fällen ist es wichtig, dass die Teilnehmenden die Meinung aus der Perspektive der Rolle äußern und sie begründen.

Didaktische Reserve:

Bleibt noch genug Zeit, so ist nach dieser Aufgabe eine Diskussion denkbar.

Mögliche Anreize dafür sind:

- Wenn Sie an Protestaktionen der Gegenwart denken:
Welche fallen Ihnen ein?
- Welche Protestformen werden genutzt?
- Sind diese legal? Sind sie aus Ihrer Sicht legitim?

VII Abschlussphase

Das Ampelspiel

10 Min.

Bei diesem Spiel sollen die Teilnehmer:innen durch das Hochhalten farbiger Zettel (grün, rot oder gelb) ihre Zustimmung, Ablehnung oder Unentschlossenheit zu einer Frage oder Aussage ausdrücken.

Ziele und didaktischer Mehrwert:

Diese Methode dient am Ende des Workshops der Bilanzierung und Reflexion des Erlernten. Zum einen sollen durch die Fragen die wichtigsten „Eckpunkte“ des Workshops in Erinnerung gerufen werden. Zum anderen hilft diese Methode der Lehrkraft in einer lockeren, spielerischen Form, eine Übersicht zu bekommen, welche Inhalte/Fragen/Kontroversen/Probleme des behandelten Themas verstanden wurden und welche noch einer Nacharbeitung bedürfen. Diese Methode aktiviert und involviert sämtliche Teilnehmer:innen.

Spielvorbereitung:

Ein Set von drei Papierkärtchen in den Ampelfarben (Rot, Grün, Gelb) für jede:n Workshopteilnehmer:in, vorformulierte Fragen/Aussagen (siehe Anhang).

Spielverlauf:

1. Jede:r Lernende bekommt jeweils drei Kärtchen (1x rot, 1x grün, 1x gelb).
2. Die Workshopleitung liest die erste Aussage vor, die Lernenden halten dasjenige Kärtchen hoch, das ihre Antwort widerspiegelt (rot - Ablehnung, grün - Zustimmung, gelb - Unentschlossenheit).
3. Das Spiel ist zu Ende, sobald alle Fragen vorgelesen bzw. beantwortet sind.

Didaktischer Tipp:

Die vorformulierten Aussagen beziehen sich auf beide Module. Wurde lediglich das zweite Modul durchgeführt, sollen aus der ersten Aufgabe die unten stehenden Fragen entfernt bzw. ersetzt werden:

Durch welches Thema kann die Mindmap ergänzt werden? Fallen aus Ihrer Sicht der Protestgrund und der Protestanlass zusammen? Begründen Sie Ihre Meinung.



Anhang

Das Vier-Ecken-Spiel

Frage	Ecke 1	Ecke 2	Ecke 3	Ecke 4
Wie sehr interessieren Sie sich für Politik?	gar nicht	wenig	etwas	sehr
Wer oder was beeinflusst Ihr Denken, Ihre Vor- und Einstellungen am meisten?	Eltern	Lehrkräfte/ Kolleg:innen/ Chef:in	Freund:innen/ Mitschüler:innen	Medien, wie z. B. Soziale Medien, Nachrichten u. Ä.
Welche der Protestformen ist Ihrer Meinung nach zur Durchsetzung von Interessen besonders wirksam?	Demonstration	Störung des Unterrichts/ Verkehrsblockade	Flugblätter	Hausbesetzung
An welchen dieser Protestformen würden Sie sich beteiligen, um Ihre Unzufriedenheit zu zeigen?	Sitzstreik	Schulbänke und -bücher beschmieren/ öffentliche Gebäude/ Stadtmauern beschmieren	auf einer Social-Media-Plattform Inhalte posten/ kritisch kommentieren	eine (Schüler:innen-)Versammlung organisieren

Arbeitsblatt 1

Aufgabe: Ordnen Sie die Begriffe ihren jeweiligen Definitionen zu.⁶²

Sit-in, Teach-in, Go-in, Blockade, Demonstration, Kundgebung, Streik, Protest, Boykott.

..... ist eine Protestform, bei welcher der Zugang zu einem bestimmten Gebiet gesperrt wird. Dies können z.B. Verkehrs-....., Straßen-..... sein.

Wenn sich Menschen zu einer öffentlichen Versammlung treffen, in langen Reihen mit Lautsprechern, Plakaten und Spruchbändern durch die Straßen ziehen, handelt es sich um

Wenn die Demonstranten und Demonstrantinnen stehen bleiben oder sich die Menschen an einem Ort im Freien treffen, heißt die Versammlung

Unter versteht man eine auf öffentlichen Plätzen, in oder auch vor einem Gebäude im Sitzen durchgeführte Aktion der Demonstranten und Demonstrantinnen, um auf Missstände aufmerksam zu machen.

..... ist eine (demonstrative) Zusammenkunft zu einer politischen Diskussion, bei der bestimmte Missstände oder Ähnliches aufgedeckt werden sollen.

..... bedeutet unbefugtes (gewaltsames) Eindringen Demonstrierender in einen Raum oder ein Gebäude (um eine Diskussion zu erzwingen).

..... heißt, dass Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen ihre Arbeit aus Protest gegen bestimmte Maßnahmen niederlegen.

Unter versteht man eine Form des öffentlich artikulierten Widerspruchs, der zuweilen von einer Person, vor allem aber von Gruppen und Organisationen zum Ausdruck gebracht wird.

..... bezeichnet die Unterbrechung bzw. die Beendigung politischer oder wirtschaftlicher (auch kultureller) Beziehungen als Reaktion auf ein ungewünschtes Verhalten oder als Druckmittel, um ein bestimmtes Verhalten zu erreichen.

⁶² Hier wurden teilweise Zitate verwendet, die auf dem Lösungsblatt genannt und hier aus didaktischen Gründen nicht aufgeführt werden.

Arbeitsblatt 2

Tabelle 1: Entwicklung der Protestthemen in der Bundesrepublik Deutschland (in Prozent)

Protestthemen	1950-1964	1965-1971	1972-1989	1990-2002*	1950-2002*
Demokratie/Autoritarismus	23,9	42,2	30,8	35,1	33,2
Umweltschutz/Atomenergie	0,7	0,5	15,1	10,3	10,1
Infrastruktur	1,4	3,6	10,2	3,6	5,8
Frieden	16,2	18,6	16,8	8,6	13,5
Migration/ethnische Minderheiten	2,6	2,1	4,7	21,0	11,1
Bildung	1,2	10,8	3,2	2,7	3,7
Wirtschaft/Soziales	26,4	11,6	12,7	13,7	14,3
Andere Themen	27,6	10,6	6,5	5,1	8,4
(Gesamtzahl der erfassten Proteste)	(976)	(1.141)	(3.770)	(4.302)	(10.189)

* West- und Ostdeutschland

Quelle: Swen Hutter u. Simon Teune, Politik auf der Straße: Deutschlands Protestprofil im Wandel, in: Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ), H. 26-25/2012, S. 9-17, hier S. 14 [eigene Anpassung].

1. Betrachten Sie die Tabelle: Finden Sie heraus, welche Protestthemen in Westdeutschland Ende der 1960er Jahre eine besondere Rolle spielten.

2. Vergleichen Sie die Themen aus der ersten Frage mit den Themen aus Ihrer Mindmap: Gibt es Unterschiede? Wenn ja: Wie könnte man diese Unterschiede erklären?

3. Überlegen Sie, welche Themen in den vergangenen vier Jahren der Anlass für Proteste in Deutschland waren.

4. Welche Protestthemen könnten aus Ihrer Sicht in naher Zukunft wichtig sein? Begründen Sie Ihre Meinung.

Meinungsbarometer

Nr.	Fragen
1	Sollen Protestierende, die Politiker:innen mit Eiern, Tomaten, Torten bewerfen, dafür bestraft werden?
2	Ein seit vielen Jahren ungenutztes Wohnhaus soll abgerissen werden; in Zukunft soll dort ein modernes Einkaufszentrum entstehen. Das passt mir überhaupt nicht, deshalb beschließe ich, dass ich in dieses Haus einziehe (da wohnt sowieso niemand). Was meinen Sie: Ist es okay, wenn ich meinen Plan umsetze?
3	Soll man Proteste verbieten, wenn sie mit einem Sit-in enden oder wenn sich Protestierende festkleben, z. B. an die Straße oder an einem Gemälde Rahmen?
4	Manche Menschen vertreten die Meinung, dass man in Krisenzeiten (Covid-19-Pandemie, Finanzkrise usw.) die Regierung unterstützen und daher auf Proteste verzichten bzw. Proteste sogar verbieten sollte. Wie beurteilen Sie diesen Vorschlag?

illegals

illegitim

le q a

legitim

gesetzmäßig



entspricht dem
Gesetz

**kein Verstoß gegen
die geltenden
Gesetze**



gesetzwidrig

**das Gesetz wird
verletzt**



**moralisch
akzeptabel**

gesellschaftlich

anerkannt



moralisch

inakzeptabel

**Übereinstimmung
mit den grundlegenden
ethischen Prinzipien**

nicht vertretbar



**Werte und
Moralgrundsätze
werden verletzt**

Fallbeispiele

1. Sie nehmen an einer Sitzblockade teil, obwohl deren Anmeldung von der Polizei abgelehnt worden ist. Schließlich wollen Sie mit dieser Blockadeaktion den angekündigten Neonazi-Aufmarsch erschweren. Ist die Sitzblockade legal (ja, nein, kommt darauf an)? Begründen Sie Ihre Meinung.



2. Um auf die in unserer Gesellschaft herrschenden Ungleichheiten aufmerksam zu machen, pinsele ich an die Stadtmauer „Für die Gleichheit!“. Ist das erlaubt (ja, nein, kommt darauf an)? Begründen Sie Ihre Meinung.



3. Ich nehme an einem von einer Gewerkschaft organisierten Streik teil. Das bedeutet, als Beschäftigte:r der Stadtwerke lege ich heute am Vormittag meine Arbeit nieder. Ist das erlaubt (ja, nein, kommt darauf an)? Begründen Sie Ihre Meinung.



4. Heute gehe ich zu einer angemeldeten Friedenskundgebung, die auf dem Rathausplatz stattfindet. Ist das legal (ja, nein, kommt darauf an)? Begründen Sie Ihre Meinung.



5. Wir wollen bessere Arbeits- und Lernbedingungen und starten mit einer Unterschriftensammlung online sowie auf der Straße. Ist das erlaubt (ja, nein, kommt darauf an)? Begründen Sie kurz Ihre Meinung.



6. Ich nehme an einer Demonstration teil. Da wir der Meinung sind, mit Petitionen, Teach-ins und friedlichen Demonstrationen nicht gehört bzw. nicht ernst genommen zu werden und daher nichts zu erreichen, sehen wir uns zu härteren Mitteln gezwungen und zünden ein paar Autos von den Bonzen an. Ist das legal (ja, nein, kommt darauf an)? Begründen Sie kurz Ihre Meinung.

7. Seit einer Woche werden vor Beginn der ersten Unterrichtsstunde vor dem Schulgebäude Flugblätter verteilt. In den Flugblättern wird auf verschiedene Missstände hingewiesen und sie rufen zur Beteiligung an Schulstreiks bzw. Störaktionen auf. Auch wenn der Unterricht im Großen und Ganzen wie gewöhnlich verläuft, wird am Anfang des Unterrichts immer wieder über den Inhalt der Flugblätter diskutiert und Unterrichtszeit geht verloren. Ist diese Protestform erlaubt (ja, nein, kommt darauf an)? Begründen Sie kurz Ihre Meinung.



8. Unser Supermarkt hat schon wieder so viele Lebensmittel mit abgelaufenem Verfallsdatum weggeworfen. Die meisten der Lebensmittel sind noch genießbar. Deshalb beschließe ich, die noch guten Lebensmittel aus den Containern zu holen und unter den Menschen auf der Straße zu verteilen. Ist das erlaubt (ja, nein, kommt darauf an)? Begründen Sie kurz Ihre Meinung.



9. Ein Schüler nimmt an einer Demonstration für mehr Demokratie in der Schule teil. Er wird für eine Woche vom Unterricht ausgeschlossen. Ist das legal (ja, nein, kommt darauf an)? Begründen Sie kurz Ihre Meinung.

Lesen Sie den Text „Modell Bremen - Straßenbahndemonstration“ und bearbeiten Sie anschließend das Arbeitsblatt 3.

Modell Bremen - Straßenbahndemonstration

Am 18. Oktober 1967 berichteten der *Weser-Kurier* und die *Bremer Nachrichten*, dass die Bremer Straßenbahn AG eine Fahrpreiserhöhung plane. [...] Der erst zwei Monate alte Unabhängige Schülerbund (USB) verfasste ein Flugblatt, das am 15. Januar verteilt wurde:

Wir lassen uns nicht länger etwas vorspielen. Wer bezahlt diesmal die Zeche? Rentner, Schüler, Lehrlinge, Hausfrauen, Arbeiter und Sie!

Die 50 Schüler, die am 15. Januar, einem Montag, um 16.45 Uhr die ersten Flugblätter verteilten, wunderten sich selbst über den starken Zuspruch der Passanten. Um 17 Uhr hatte die Zahl der Demonstranten sich bereits verdreifacht, einige setzten sich zögernd auf die Schienen; die umherstehende Menschenmenge, die bald nicht mehr nur aus Jugendlichen bestand, wurde immer größer. Der Verkehr am Knotenpunkt Domsheide brach zusammen. Empörte Fahrgäste verlangten von den sich im Hintergrund haltenden Polizisten, sie sollten dem ‚Spuk‘ ein Ende bereiten. Um 17.15 Uhr forderte die Polizei die Demonstranten auf, die Geleise freizugeben. Die Forderung der Polizei hatte die gegenteilige Wirkung: Immer mehr Schüler beteiligten sich am ‚sit-in‘. Nach dreimaliger Warnung über ein Polizeimegaphon bildeten ungefähr 30 Beamte eine Kette und drängten die Schüler von den Geleisen.

Eine Viertelstunde später wurden am Bahnhof die Geleise erneut blockiert. Die Zahl der Demonstranten war inzwischen auf 300 angewachsen. Der Polizeieinsatz wurde härter. [...] einige wurden von den Ordnungshütern recht unsanft zur Seite gestoßen. Die auf den Schienen Sitzenden wurden von den Polizisten weggezerrt. Um 18.45 Uhr löste sich die Demonstration auf; aber die Parole wurde laut: „Morgen weiter, 17 Uhr.“

Am Dienstag, 16. Januar 1968 verteilte der USB Flugblätter mit der Forderung:

Blockiert die Schienen so lange, bis die Preise wieder gesenkt sind.

Um 17 Uhr demonstrierten 500 Schüler, Lehrlinge, Studenten und auch Arbeiter auf der Domsheide, viele Passanten schlossen sich ihnen an. [...] Der Verkehr in der Innenstadt brach zusammen. Es kam zu ersten militanten Aktionen: Demonstranten warfen Feuerwerkskörper und Bausteine gegen Polizeibeamte. [...] die

Straßenbahnen wurden umgeleitet. [...] die Polizei setzte [...] den Wasserwerfer in Betrieb.

[...] Wie die Bremer Straßenbahn AG mitteilte, wurden 29 Triebwagen, 24 Beiwagen und fünf Omnibusse beschädigt. Die Schätzungen über die Zahl der Teilnehmer an der Demonstration schwankten zwischen 1500 und 2000 Personen.

Am [...] Mittwoch begannen die Unruhen wiederum [...]. Um 16.45 Uhr wurde die Menge auf 2000 Personen geschätzt. [...] die Polizei versuchte es mit Psychologie: Paragraphen und Höchststrafen wurden über Lautsprecher verlesen. [...] die Aufzählung der Paragraphen beantwortete die Menge mit Hohngelächter. Um 17 Uhr musste die Straßenbahn den Betrieb in der Innenstadt einstellen. Wasserwerfer wurden eingesetzt, die Polizei räumte die gesamte Domsheide [...]. Doch Demonstranten [...] blockierten an anderen Stellen die Straßenbahnen [...].

[...] Der Senator für Inneres [ließ] in den Gymnasien und den Berufsschulen einen Rundbrief verlesen:

Der Senator für Inneres bejaht das Recht der Jugend auf freie Meinungsäußerung auch in Form von Demonstrationen und Protesten. Am 15. und 16. Januar 1968 haben jedoch zahlreiche Jugendliche ihr Demonstrationsrecht grob missbraucht. Sie haben Straßenbahnschienen systematisch blockiert und zu weiteren Störungen des öffentlichen Lebens aufgerufen. Diese Demonstrationen haben nicht nur zu schwerwiegenden Verkehrsstörungen geführt, sondern auch Menschen in erhebliche Gefahr gebracht. [...] Der Senator für Inneres fordert [...] alle Schüler dringend auf, von weiteren Demonstrationen dieser Art abzusehen.

Der Arbeitskreis Bremer Schülerringe machte sich [...] für die Einstellung der Demonstrationen stark. Der USB war anderer Auffassung. Zwar verurteilte auch er die sogenannten Ausschreitungen, [...] trat aber für Fortsetzung der Aktion ein und wurde somit zum Wortführer der [...] Demonstration.

Am Freitag, 19. Januar, stellten sich die Verantwortlichen zum ersten Mal den Demonstranten und sprachen öffentlich zu ihnen [...]. Arbeiter und Angestellte solidarisierten sich mit den Schülern. [...] In den Aulen mehrerer Bremer Gymnasien diskutierten SPD-Abgeordnete mit Lehrern, Schülern und Studenten [...].

Der Montag begann mit einer Debatte der Bremischen Bürgerschaft (Landtag).

Für Mittwoch wurde eine [...] Kundgebung angesagt. Zu ihr kamen 1500 Personen; wieder befanden sich viele Erwachsene unter den Demonstranten. Bürgermeister Koschnik gab die Senkung der Fahrpreise bekannt.

Quelle: Hans-Jürgen Haug u. Hubert Maessen, Was wollen die Schüler? Politik im Klassenzimmer, Frankfurt a. M. 1969, S. 58-66 [eigene Anpassung].

Arbeitsblatt 3

1. Lesen Sie den Text und stellen Sie fest, was die Bremer Schülerinnen und Schüler veranlasst hat, zu protestieren, und was die Protestierenden forderten. Durch welches Thema kann die Mindmap ergänzt werden? Fällt aus Ihrer Sicht der Protestgrund mit dem Protestanlass zusammen? Begründen Sie Ihre Meinung.

2. Welche Protestformen wurden von den Protestierenden eingesetzt, um ihre Forderungen durchzusetzen? Füllen Sie anhand des Textes die Tabelle aus: Tragen Sie die im Text vorkommenden Protestformen ein und kreuzen Sie an, ob diese Protestformen legal oder illegal sind.

Protestform	legal	illegal

3. Sie bekommen eine Rolle zugewiesen. Versetzen Sie sich in die Ihnen zugeteilte Rolle: Ist/Sind aus der Perspektive Ihrer Rolle die Protestaktion(-en) legitim? Suchen Sie im Text nach Hinweisen und begründen Sie Ihre Meinung vom Standpunkt Ihrer Rolle aus.

Rollenprofile

Sie sind Mitglied des Unabhängigen Schülerbundes und verteilen die Flugblätter.



— — — — —
 Sie gehen durch die Stadtmitte und bekommen ein Flugblatt ausgehändigt.



— — — — —
 Sie fahren nach einem anstrengenden Arbeitstag mit der Straßenbahn nach Hause. Plötzlich bleibt die Straßenbahn stehen und fährt wegen einer Sitzblockade nicht weiter.



— — — — —
 Sie sind 17 Jahre alt. Sie bummeln mit Ihren Freunden und Freundinnen durch die Stadt, Ihnen ist ziemlich langweilig und Sie sehnen sich nach Abwechslung. Am Knotenpunkt Domsheide sehen Sie eine Verkehrsblockade.



— — — — —
 Heute ist der 15. Januar 1968. Sie sind Polizist und gerade am Knotenpunkt Domsheide im Einsatz.



— — — — —
 Sie sind Oberschüler und beteiligen sich heute, am 16. Januar 1968 um 17 Uhr, an einer Demonstration.



— — — — —
 Sie sind Straßenbahnfahrerin und bekommen eine Meldung aus der Zentrale, dass Ihre Straßenbahn umgeleitet wird, da die gewöhnliche Route von Jugendlichen blockiert wird.



— — — — —
 Sie sind Straßenbahnfahrerin. Während einer Fahrt bemerken Sie eine Menge Jugendlicher, die auf den Gleisen sitzen. Sie reagieren rechtzeitig und halten an, doch Sie kommen nicht weiter.



— — — — —
 Sie sind verwitwete Rentnerin und erfahren über die Fahrpreiserhöhung aus der Zeitung. Ihre Nachbarin berichtet Ihnen über die Proteste in der Stadt, Sie eilen in die Stadtmitte.



— — — — —
 Sie sind Mitarbeiter der Bremer Straßenbahn AG und begleiten die Sachverständige am Abend, den 16. Januar, zum Straßenbahndepot.



— — — — —
 Sie sind Senator für Inneres in Bremen.



— — — — —
 Heute ist der 15. Januar 1968. Sie sind Mitglied des Arbeitskreises Bremer Schülerringe.

Sie sind seit fünf Jahren Hausfrau und stets knapp bei Kasse. Heute haben Sie am anderen Ende der Stadt ein Vorstellungsgespräch. Von Ihrem restlichen Geld kaufen Sie eine Fahrkarte und steigen zwar aufgeregt, aber voller Hoffnung in eine Straßenbahn. Mitten auf der Strecke bleibt die Straßenbahn stehen, die Straße ist blockiert. Es wird gegen Fahrpreiserhöhungen protestiert.



— — — — —

Sie sind 25 Jahre alt und in Ihrer Probezeit als Journalistin bei den *Bremer Nachrichten*. Sie sind politisch aktiv und treten für Gleichberechtigung, soziale Gleichheit und Minderheiten ein. Heute treffen Sie sich mit einigen Abgeordneten, um ein großes (für Ihre weitere Karriere entscheidendes) Interview zu führen. Auf dem Weg zu Ihrem Termin sind Sie durch die blockierte Straße behindert und Ihr Versuch, einen anderen Weg zu nehmen, scheitert.



— — — — —

Sie sind Fotograf beim *Weser-Kurier*. Heute, am 16. Januar 1968, sind Sie dabei und machen ein paar tolle Schüsse. Es wird eine Sensationsreportage sein. Sie sind stolz auf die heutige Jugend, die für das Recht, mitzubestimmen und mitzusprechen, so hart kämpft. Plötzlich trifft ein Stein Ihre Kamera. Sie zerbricht in mehrere Stücke. Die ganze Arbeit ist umsonst.



— — — — —

Sie sind Bibliotheksangestellte und freuen sich, am 19. Januar 1968 dabei zu sein.



— — — — —

Sie arbeiten bei den Stadtwerken und sind für die Sauberkeit auf den Straßen zuständig. Heute ist der 15. Januar 1968 und Sie finden zahlreiche Flugblätter, die auf der Straße liegen. Eigentlich sind Sie mit dem Inhalt der Flugblätter einverstanden, doch so viele Flugblätter bedeuten für Sie auch zusätzliche Arbeit.



— — — — —

Sie sind geschäftlich in Bremen unterwegs und halten heute, am 15. Januar 1968 um 17:30 Uhr, einen Vortrag zum Thema „Demokratisierung unserer Gesellschaft: Probleme und Herausforderungen“. Die Bahn hat Verspätung und umso mehr freuen Sie sich auf eine Straßenbahn, die Sie knapp erreichen können, und hoffen auf Ihr rechtzeitiges Erscheinen. Mitten auf der Strecke bleibt die Straßenbahn stehen. Die Gleise sind blockiert.



— — — — —

Sie sind Polizist und haben heute, am 17. Januar 1968, Dienst. Sie werden zusammen mit Ihren Kollegen und Kolleginnen in die Innenstadt geschickt, wo vorwiegend Jugendliche die Straßenbahnen blockiert haben. In der protestierenden Menschenmenge erkennen Sie Ihren 17-jährigen Sohn.

Das Ampelspiel

Nr.	Aussagen
1	Ich habe verstanden, wann ein Protest als legal gilt.
2	Die Schülerbewegung war ca. 20 Jahre vor dem Zweiten Weltkrieg.
3	Das wichtigste Thema der Schülerbewegung war die Demokratisierung der Schule.
4	Schülerinnen und Schüler, Studierende und Lehrlinge forderten den Einzug der US-amerikanischen Truppen in Vietnam.
5	Gerne veranstalteten die Schülerinnen und Schüler Sit-ins, Teach-ins, Schulstreiks und Demonstrationen.
6	Schülerinnen und Schüler wollten die Lebensbereiche, die sie betrafen, mitgestalten.
7	Legitim ist ein Protest dann, wenn er legal ist.
8	Um das eigene Ziel zu erreichen, sind alle Protestformen gut.
9	Ich habe heute nichts Neues erfahren.
10	Wir brauchen Protest, um etwas zu erreichen.
11	Mir ist klar, wann ein Protest legitim ist.

Lösungen

Modul I

Arbeitsblatt 1:

Blockade ist eine Protestform, bei welcher „der Zugang zu einem bestimmten Gebiet [...] gesperrt wird“⁶³. Dies können z.B. Verkehrs*blockaden*, Straßen*blockaden* sein.

„Wenn sich Menschen zu einer öffentlichen Versammlung treffen, in langen Reihen mit Lautsprechern, Plakaten und Spruchbändern durch die Straßen ziehen, handelt es sich um eine *Demonstration*“⁶⁴.

„Wenn die Demonstranten und Demonstrantinnen stehen bleiben oder sich die Menschen an einem Ort im Freien treffen, heißt die Versammlung *Kundgebung*“.⁶⁵

Unter *Sit-in* versteht man eine auf öffentlichen Plätzen, in oder auch vor einem Gebäude im Sitzen durchgeführte Aktion der Demonstranten und Demonstrantinnen, „um auf Missstände aufmerksam zu machen“⁶⁶.

Teach-in ist eine „[demonstrative] Zusammenkunft zu einer politischen Diskussion, bei der bestimmte Missstände o. Ä. aufgedeckt werden sollen“⁶⁷.

63 Blockade, in: Politiklexikon für junge Leute, URL: <https://www.politik-lexikon.at/blockade/> [eingesehen am 29.09.2022].

64 Demonstration, in: Gerd Schneider u. Christiane Toyka-Seid, Das junge Politik-Lexikon, Bonn 2023, URL: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-junge-politik-lexikon/320074/demonstration/> [eingesehen am 03.02.2023].

65 Gemeinsam mehr erreichen, in: Einfach Politik, URL: <https://www.bpb.de/themen/politisches-system/politik-einfach-fuer-alle/259107/gemeinsam-mehr-erreichen/> [eingesehen am 29.09.2022].

66 Sit-in, in: Duden Universalwörterbuch, Mannheim u. a. 2007, S. 1548.

67 Teach-in, in: ebd., S. 1667.

Go-in bedeutet „unbefugtes [gewaltsames] Eindringen Demonstrierender in einen Raum od. ein Gebäude [um eine Diskussion zu erzwingen]“⁶⁸.

„*Streik* heißt, dass Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen ihre Arbeit aus Protest gegen bestimmte Maßnahmen niederlegen.“⁶⁹

Unter *Protest* versteht man „eine Form des öffentlich artikulierten Widerspruchs, der zuweilen von einer Einzelperson, vor allem aber von Gruppen und Organisationen zum Ausdruck gebracht wird“⁷⁰.

„*Boycott* bezeichnet die Unterbrechung bzw. die Beendigung politischer oder wirtschaftlicher (auch kultureller) Beziehungen als Reaktion auf ein ungewünschtes Verhalten oder als Druckmittel, um ein bestimmtes Verhalten zu erreichen“⁷¹.

68 Go-in, in: Duden (2007), S. 707.

69 Streik, in: Politiklexikon für junge Leute, URL: <https://www.politik-lexikon.at/streik/> [eingesehen am 02.03.2023].

70 Rucht (2021), S. 20 (s. [Fußnote 31](#)).

71 Boycott, in: Klaus Schubert u. Martina Klein, Politiklexikon, Bonn 2020, URL: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/politiklexikon/296267/boycott/> [eingesehen am 29.09.2022].

Digitaler Vortrag

PROTESTE DER SCHÜLERBEWEGUNG		
Themen	Formen	Forderungen
<ul style="list-style-type: none"> - Vietnamkrieg, - Notstandsgesetzgebung, - Sexualaufklärung, - Demokratisierung der Schule 	<ul style="list-style-type: none"> - Demonstration, - Streik, - Boykott, - Sabotage, - Sit-in, - Teach-in, - Sternmarsch, - Go-in, - symbolischer Protest: <ul style="list-style-type: none"> • lange Haare, • kurze Röcke, • Beatmusik - Unterschriftensammlung, - Flugblätter, - Sachbeschädigung: <ul style="list-style-type: none"> • Beschmieren von Wänden und Schulbüchern, • Zeugnisverbrennung 	<ul style="list-style-type: none"> - Abzug der US-amerikanischen Truppen aus Vietnam, - Informationen über den Vietnamkrieg, - Verhinderung der Notstandsgesetze, - Sexualaufklärung: <ul style="list-style-type: none"> • Sexualekunde mit aufklärendem Charakter, • Bereitstellung einschlägiger Literatur, • Infos über Verhütungsmittel, • Pille für Mädchen - kritischer Sozialkundeunterricht, - aktive Beteiligung am Schulleben: <ul style="list-style-type: none"> • Mitsprache, • Mitbestimmung, • Schüler:innen-Interessenvertretung - partnerschaftliche Kooperation zwischen Schüler:innen und Lehrer:innen, - Schulpressefreiheit, - Abschaffung von Zensuren

Arbeitsblatt 2:

1. Demokratie/Autoritarismus, Frieden, Bildung, Wirtschaft/Soziales.
2. Gemeinsamkeiten: Demokratie, Bildung, Frieden. Unterschiede beziehen sich nur auf die Themen *Wirtschaft und Soziales*, welche die Schülerproteste weniger geprägt haben. Dies kann damit erklärt werden, dass die Schülerinnen und Schüler sich eher für die Themen/Probleme eingesetzt haben, die für sie relevant waren (innerschulische Bereiche) bzw. für Probleme, welche die gesamte Gesellschaft in Aufbruch gebracht haben und nicht bloß einzelne Berufs- bzw. Sozialgruppen betrafen.
3. Zum Beispiel Umweltschutz, Corona, Frieden, Integrations- und Migrationspolitik.
4. Diese Frage ist eine Meinungsfrage; d.h., es gibt keine richtigen oder falschen Antworten darauf. Vielmehr beabsichtigt die Frage, die Schüler:innen in Zusammenhängen denken und das Gelernte auf die Zukunft projizieren zu lassen. Anzunehmen ist, dass als mögliche Themen etwa Umweltschutz, Frieden, Energie u. a. genannt werden.

Modul II

Einführung der Begriffe

Legal:

- gesetzmäßig,
- entspricht dem Gesetz,
- kein Verstoß gegen geltende Gesetze

Illegal:

- das Gesetz wird verletzt,
- gesetzwidrig

Legitim:

- moralisch akzeptabel,
- Übereinstimmung mit den grundlegenden ethischen Prinzipien,
- gesellschaftlich anerkannt

Illegitim:

- moralisch inakzeptabel,
- nicht vertretbar,
- Werte und Moralgrundsätze werden verletzt

Bewertung von Fallsituationen

Situation 1: Nein, die Anmeldung wurde nicht genehmigt, die eigenen Motive spielen keine Rolle.

Situation 2: Nein, da die Mauer nicht mein Eigentum ist, gilt das Bemalen von öffentlichem/fremdem Eigentum als Sachbeschädigung.

Situation 3: Ja, es ist legal, an von Gewerkschaften organisierten Streiks teilzunehmen.

Situation 4: Ja, friedliche angemeldete Kundgebungen/Demonstrationen sind legal.

Situation 5: Ja, Unterschriftensammlungen - unabhängig davon, ob online oder auf der Straße - gehören zu den legalen Protestformen.

Situation 6: Nein, das Anzünden von Autos - unabhängig davon, wem sie gehören - gilt als Sachbeschädigung und ist illegal.

Situation 7: Ja, das Verteilen von Flugblättern gehört zu den legalen Protestaktionen.

Situation 8: Nein, die Entnahme von Lebensmitteln aus Lebensmittelcontainern wird als Diebstahl bewertet und ist daher illegal (Stand: Sommer 2023 - die Sache wird gerade gesetzlich geprüft, weshalb zeitnah Veränderungen eintreten können).

Situation 9: Kommt darauf an: Wenn er während der Unterrichtszeit an der Demonstration unentschuldigt teilgenommen hat, ist eine Bestrafung legal; nimmt er an einer Demonstration in der unterrichtsfreien Zeit teil, so ist eine Bestrafung illegal.

Arbeitsblatt 3:

1.

- Anlass: Fahrpreiserhöhung,
- Forderung: Preissenkung,
- Thema: Wirtschaft,
- Preiserhöhung war der Anlass, nicht jedoch der Grund. Die Schülerinnen und Schüler wollten Mitbestimmung und Mitspracherecht bei den Angelegenheiten, die sie betrafen.

2.

Protestform	legal	illegal
Friedliche Demonstration	X	
Sit-in mit Verkehrsblockade		X
Demonstration mit Gewaltanwendung		X
Kundgebung	X	
Flugblätterverteilung	X	



Impressum

Legalität und Legitimität von Protest am Beispiel der historischen Schülerbewegung

Ausgabe September 2023

Herausgeber

Institut für Demokratieforschung
Bundesfachstelle Linke Militanz
Georg-August-Universität Göttingen
Weender Landstraße 14
37073 Göttingen
www.linke-militanz.de

Autorin

Natalia Hanauska

Gestaltung, Satz und Lektorat

Dr. Robert Lorenz, SPLENDID. Text- & Webdesign GbR
www.splendid-combination.de

Illustrationen

Natalia Hanauska

Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

Glinkastraße 24, 10117 Berlin

Tel.: 030 18 555-0

Fax: 030 18 555-1145

presse@bmfjsfj.bund.de

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen trägt die Autorin die Verantwortung.

BUNDESFACHSTELLE
LINKE MILITANZ



GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT
GÖTTINGEN

If|Dem
Institut für Demokratieforschung Göttingen